

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Veranstaltungen
Nr. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 272.

Montag, 23. November 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Tagespreis für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Rauter & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plaszid in Riesa.

Freibank Gröba.

Dienstag, den 24. November 1908, vormittags 9 Uhr wird rohes Schweines
Fleisch verkauft. Preis: 40 Pfg. pro 1/2 kg.
Gröba, am 23. November 1908.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Zeithain.

Morgen, Dienstag, nachmittag von 2 Uhr an gelangt das Fleisch einer jungen,
fetten Kalbe, Pfund 40 Pfg., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 23. November 1908.

—* Tagesordnung zur Sitzung des Stadterordneten-Kollegiums am Dienstag, den 24. November 1908, nachmittags 6 Uhr. 1. Abkommen zwischen der Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen zu Dresden und dem Rate der Stadt Riesa über die von der Stadtgemeinde Riesa geplante Unterführung des bahneigenen Stammgleises an der sogenannten „neuen Söbge“ in Riesa links der Eisenbahnlinie Riesa—Rosen mit einer städtischen Wasserleitung. 2. Ratbeschluss betreffend Bewilligung einer Spende für die Hinterbliebenen der in Besse Rabbod verunglückten Bergleute. 3. Rentenerregulativ. 4. Mitteilungen. — Nichtöffentliche Sitzung. (Stadtratswahl.)

—* Das Ziel vieler Hunderte von Menschen war am gestrigen Totensonntag der Friedhof. Alle eilten hinaus, um die Gräber zu schmücken. Teilweise war die Schmückung bereits am Vortage erfolgt, aber gestern erreichte die allgemeine Wanderung ihren Höhepunkt. In fast ununterbrochener Reihe strömten die Menschen die Poppitzerstraße hinaus, Kränze und anderen Blumen schmück in den Händen haltend. Natürlich wird an der Schwelle des Winters dem künstlichen Blumen schmück der Vorrang gegeben. Die Kränze aber waren zum Teil aus Zweigen der Lanne, Fichte, Nieser oder des Diefelstrauch, aus welchem Moos, aus kleinsten, langstieligen Sommerblümchen, die man trocknet, aus roten Laub und noch anderem gewunden. In dem Gewinde steckten Lannenzapfen, Hagebutten, rote künstliche Beeren und frische, ausdauernde Kräuter. Dazu gab es natürlich auch hohe, prächtige, lebende Ästern mit vollen weißen, roten und violetten Köpfen.

—* Den ersten Totensonntag nahmen wieder viele zur Veranlassung, zum Tische des Herrn zu gehen. Die Zahl der Kommunikanten betrug ungefähr 600, das ist dieselbe Zahl, welche in den vorhergegangenen Jahren am Totensonntag zu verzeichnen war. Da die Klosterkirche nicht, wie früher, benutzt werden konnte, wurden in der Trinitatiskirche drei Abendmahlsgottesdienste abgehalten. — Hierbei sei gleich mit erwähnt, daß die Einweihung der erneuerten Klosterkirche voraussichtlich kommenden Osterfest wird erfolgen können. Voraussetzung hierfür ist allerdings günstige Frühjahrswitterung, bei welcher die jetzt in Folge der Räte unterbrochenen Arbeiten gut gefördert werden können.

—* Die Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande, die gestern in den Bundeskirchen gesammelt wurde, erbrachte in der hiesigen Trinitatiskirche 45 Mark.

—* Am Sonnabend lief die Malbesfrist für die zur Befestigung ausgeschriebene Stelle eines zweiten Diakonus ab. Die Stelle hat insgesamt sieben Bewerber gefunden, von welchen vom Räte drei dem Kirchenvorstande zur Wahl vorgeschlagen werden.

—* Wie am gestrigen Totensonntag so manche Liebesgabe nach dem Kirchhofe gebracht wurde, so wurde auch seitens der beim Feldartillerie-Regiment Nr. 88 und beim Pionier-Bataillon Nr. 22 dienenden ehemaligen Afrikakämpfer der gefallenen Kameraden gedacht. An dem in der Kaserne I/88 errichteten Gedenkstein wurde von einer Abordnung unter einer kurzen Ansprache des Oberführers Jahnisch II/88 ein Kranz niedergelegt. Ein kurzes Gebet beschloß die würdige Feier.

—* Herr Oberlehrer Kantor Fischer bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: In allen Orten rühmt man sich, den 100jährigen Geburtstag eines Heilig Mendelssohn-Bartoldy (geb. 3. Februar 1809), dem das deutsche Volk so viele herrliche Musikwerke verdankt, zu feiern. Auch bei uns soll nächstes Frühjahr in einem Kirchengesangskonzerte das Oratorium „Elias“ zur Aufführung

kommen. Die Damen, die schon im Kirchenchor mitgewirkt haben, werden zur 1. Uebung (i. Inzerat) eingeladen. Weitere persönliche Anmeldungen langgestundiger, musikalischer Damen werden Mittwoch 3—5 Uhr, Dismarckstraße 38 II, entgegengenommen.

—* In dem öffentlichen Familienabende des Gustav Adolf-Vereins (Frauen- und Jungfrauen-Gruppe) wird die poetische Erzählung „Euch Arden“ als Melodram (Deklamation und Pianofortebegleitung) geboten werden. Das gemüthliche, ernste Werk entstammt der Feder des englischen Dichters Alfred Tennyson aus dem Jahre 1864; es hat in vielen deutschen Uebersetzungen eine große Verbreitung gefunden. Der moderne Komponist Richard Strauß hat dazu eine reizvolle Musik geschrieben, in der die einzelnen Personen mit mehr charakteristischen Motiven umkleidet werden. (Näheres siehe im Inzerat.)

—* Das gewaltige Drama „Die Jugend“ von Max Halbe kam gestern, zum Totensonntag, in Höpners Hotel von Leipziger Schauspielern zur Aufführung. Der Besuch war ungemein zahlreich; das Haus war vollständig ausverkauft. Die Leipziger Gasse erwies sich als sehr tüchtige Schauspieler, denen aber ebenbürtig zwei Mitglieder des Jülicher Ensembles zur Seite standen. Das Publikum, soweit es den Feinheiten und den ganzen Sinn des Stückes zu folgen vermochte — und das war der weitaus größte Teil — war von der Wiedergabe des Stückes bezaubert. Es belohnte das schauspielerische Können der aufstretenden sechs Personen durch lebhaften Beifall. Ein Teil — der kleinere — stand der Tendenz des Stückes allerdings verständnislos gegenüber und war demgemäß auch nicht bezaubert. Dieser Teil hatte sich unter dem Titel „Die Jugend“ offenbar etwas ganz anderes vermutet, oder war nur lediglich deshalb „ins Theater“ gegangen, weil an dem stillen Totensonntag sonst „nichts los“ war.

—* Regen Besuches erfreuen sich fortgesetzt die Vorstellungen im Kinotheater, Hauptstraße 51. In dieser Woche werden außer mehreren „Dramen“ interessante Naturaufnahmen vom Eismeer, sowie Aufnahmen von Sanitäts- und Polizeihunden geboten.

—* Der Ruf nach Regen scheint sich endlich zu erfüllen. Nach einem schönen Herbsttage trat gestern abend in der achten Stunde Regen ein, der länger anhält und auch heute nachmittag strömt das himmlische Naß in ausgiebigem Maße hernieder. So dürfen die Schiffahrts-Interessenten, wenn Niederschläge auch im Oberlaufe der Elbe eingetreten sind, doch noch die leise Hoffnung hegen, daß sich der Elbwasserstand noch einmal auf normalere Höhe erhebt. Noch befindet sich viel Frachtgut in Rähnen auf der Elbe, das der Weiterbeförderung harret. Die Menge der nach Riesa beordert, liegt noch auf der Elbe befindlichen Waren, die bei dem niedrigen Wasserstande nicht weiter befördert werden können, beträgt nach einer Schätzung rund 2500 Wagenladungen.

—* Nach einer uns von der Ober-Postdirektion Dresden zugegangenen Mitteilung erleiden Postsendungen nach Landorten (Orten ohne Postanstalt) häufig dadurch Verzögerungen, daß der Name der Postanstalt, zu deren Bestellbezirk der Landort gehört, in der Aufschrift gänzlich oder unrichtig angegeben oder an einer Stelle niedergeschrieben ist, an der er beim Sortieren nicht ohne weiteres in die Augen fällt. Lautet dann der Name des Landortes gleich oder ähnlich, wie ein anderer Ort mit Postanstalt, so wird der Name der Bestellpostanstalt leicht übersehen und die Sendung nach dem Landorte gleich oder ähnlich lautenden Postorte fehlgeleitet. Es ist daher die Hervorhebung des Namens der Bestellpostanstalt bei Abfassung der Aufschrift von Postsendungen ein unbedingt erforderliches. Die Hervorhebung wird am zweckmäßigsten in der Weise bewirkt, daß man den Namen der Bestellpostanstalt in der Fassung, wie er in dem Stempelabdruck der betreffenden Postanstalt erscheint, in großen deutlichen

Buchstaben in dem rechten unteren Viertel der Aufschriftseite niederschreibt und stark unterstreicht; der Name des Landortes ist unter Nachsetzung des Wortes „bei“ in kleineren Schriftzeichen vor oder über den Namen der Bestellpostanstalt zu setzen. Bei den von den Postanstalten künstlich zu beziehenden Formularen zu Postkarten, Postanweisungen und Paketadressen ist die im Vordruck der Aufschrift stark unterstrichene Zeile zur Niederschrift des Namens der Bestellpostanstalt zu benutzen.

—* Ein gespanntes Verhältnis zwischen dem sächsischen Richterstande und dem Justizminister Dr. von Rieger besteht, so schreibt man uns aus Dresden, seit einiger Zeit. Anlässlich der Beratung der Besoldungsliste im sächsischen Landtage übte der Finanzminister Kritik an dem Verhalten der sächsischen Richter. Die letzteren haben jetzt Stellung zu den Äußerungen des Ministers genommen und auf dem jetzt abgehaltenen sächsischen Richtertage wurde unter großem Beifall folgende Resolution angenommen: „Der Herr Finanzminister Dr. von Rieger hat in den Verhandlungen der Ersten und Zweiten Kammer des Landtages zu erkennen gegeben, daß die von den sächsischen Richtern für ihre Gehaltsordnung geltend gemachten Wünsche „unbefriedigt“ seien, und hat die Art und Weise der Agitation hierfür als „bedenklich und nicht dem Ideal entsprechend“ erklärt, „das er von einem Beamten habe“. Diese Äußerungen haben in ihrer Form den Beigeschmack einer Zurückweisung der Richter, die dem Herrn Finanzminister nicht zustehen würde und sind ihrem Inhalte nach unzutreffend. Sowohl die Denkschrift als die Petition an die königliche Staatsregierung und die Stände erstrebte lediglich, die bisherige Hinterrückung der Justiz hinter andere Staatsverwaltungszweige zu beseitigen. Nur eine Vergleichung der Stellen der Richter und Staatsanwälte mit der Stellung der Beamten in den übrigen Staatsverwaltungszweigen Sachsens, nicht anderer Bundesstaaten, ist aber für diese Frage der Gleichstellung zulässig. Freilich hängt das Ansehen eines Beamten nicht schlechthin von der Höhe seines Gehaltes ab, wie der Herr Finanzminister immer wieder betont hat. Die einseitige Hervorhebung dieses Satzes aber gerade bios gegen die Richter und Staatsanwälte zeigt das ungleiche Maß in der Bewertung. Deshalb schiebt sich der gesamte Stand neben anderem namentlich auch dadurch zurückgesetzt, daß nach dem Kompromiß mit der Zweiten Ständekammer das Endgehalt der Räte des höchsten sächsischen Zivilgerichtes ungefähr nur dem Anfangsgehalte der Räte des Obergerichtes entspricht. Erst dieser Umstand zwang, den Weg der Petition zu beschreiten, der jedem Staatsbürger, Beamten wie Nichtbeamten, verfassungsmäßig offen steht. Einer Agitation hat sich der Verein nach jeder Richtung, namentlich auch in der Presse, wie er wiederholt öffentlich bekundet, stets ferngehalten. Wir bedauern daher die den sächsischen Richterstand in seiner Gesamtheit treffenden Äußerungen von solcher Stelle, die ihn herabzusetzen geeignet sind. Obwohl ihnen schon im Landtage entgegengetreten worden ist, darf der Verein sächsischer Richter und Staatsanwälte sie nicht stillschweigend hinnehmen. Er legt dagegen nochdrücklich Verwahrung ein.“

—* Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: „Hoffmanns Erzählungen“. Mittwoch: „Sizilianische Bauernehe“. Donnerstag: „Rienzi“. Freitag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Sonnabend: Zum Besten der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger: Neu einstudiert: „Die drei Pintos“. Sonntag: „Die drei Pintos“. Montag: „Carmen“. — Schauspielhaus. Dienstag: „Der Dummkopf“. Mittwoch: „Die Liebe wacht“. Donnerstag: Zum ersten Male: „Therites“. Freitag: „Thummelsumfen“. Sonnabend: „Therites“. Sonntag: Nachm. 1/2 Uhr 2. Volksvorstellung: „Der Erbforster“. Abends: „Die Liebe wacht“. Montag: „Therites“.

Wohnungsnachweis

1. d. Exped. d. Bl. für Wohnung-Suchende kostenfrei. Für Vermietung bei Selbstentwurf in die Wite 10 Pf., bei verlangtem Entwurf durch unseren Beamten 20 Pf.; die im Tageblatt annoncierten Wohnungen zc. haben kostenfrei Aufnahme.

Wohnungsnachweis!

Glaubig. Eine in hohem Maße schätz- und nachschmerzliche Einrichtung hat der Besitzer des hiesigen Rittergutes, Herr Kommerzienrat Biener, getroffen. In dem jetzt durch Erneuerungen und modernen Neubauten im Heimatstil aus dem Landschaftsbilde vortrefflich hervortretenden Rittergute ist eine Bibliothek gegründet worden. Diese Bibliothek steht aber nicht nur zur Verfügung des Rittergutspersonals, vielmehr steht allen Einwohnern der Ortsgemeinden Glaubig, Sageritz, Sangerberg, Rabowitz, Marktitz, Grödel, Rängritz, Jschalten und Koba die Benutzung der Bibliothek frei. Das dieser Tage in den genannten Ortsgemeinden kostenlos verabreichte Bücherverzeichnis enthält gegen 2000 Nummern. Das kostenfreie Ausleihen von Büchern findet jeden Sonntag von 10—1 Uhr im Wirtschaftsgebäude des Rittergutes statt. Die Verleihsfrist beläuft sich auf 14 Tage.

Dresden, 22. November. König Friedrich August traf heute früh 7 Uhr 8 Min. von Wien kommend hier wieder ein, besuchte um 10^{1/2} Uhr den Gottesdienst in der katholischen Hofkapelle und dinierte später mit seinen Kindern. Dienstag früh wird der König zur Rekrutenereidung nach Leipzig fahren, mittags hierher wieder zurückkehren und am selben Abend die Reise nach Sibyllenort antreten.

Johnsbach (Bez. Dresden). Während eines Ohnmachtsanfalls stiegen die Kleider des Wirtschaftsbefizers Friedrich Biesch von hier, eines 81 jährigen Veteranen, am Ofen Feuer. Biesch erlitt so schwere Brandwunden, daß er alsbald starb.

Neukirch b. Königsbrück. Einem verheerenden Schadenfeuer sind hier acht Gebäude zum Opfer gefallen und zwar Wohnhaus, Stallgebäude, Scheune und Auszugshaus des Gutsbesizers Kreßschmar, sowie Wohnhaus, Stall, Schuppengebäude und Auszugshaus des Gemeindevorstandes Jacobi. Außer dem Vieh konnte fast nichts gerettet werden.

Bautzen, 22. November. In vergangener Nacht ist die gesamte Fabrikanlage der Vereinigten Baugner Papierfabriken, die über 300 Arbeiter beschäftigten, niedergebrannt. Die drei großen Hauptgebäude nebst den wertvollen Maschinen und großen Warenvorräten sind vernichtet. Die benachbarte städtische Gasanstalt war infolge Flugfeuers in großer Gefahr. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Versicherungsfähigkeit des Unternehmens wird durch fünf Zweigfabriken aufrechterhalten. Die Entstehungsurache des Brandes wird durch Warmlaufen eines sogenannten Wolfes zurückgeführt, der zum Zerkleinern von Papier und Lumpenabfällen dient.

Bernstadt (Oberl.). Die seit dem 13. September d. J. verheiratete Frau Roscher aus Wittenberg wurde unter dem Verdacht, ihr Kind ermordet zu haben, von ihrer Arbeitsstätte weg verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verhaftete legte bei ihrer Festnahme ein Geständnis ab und gab an, am 22. September heimlich geboren zu haben. Als bald nach der Geburt hat die Frau, die ihre Umgebung, auch ihren Ehemann, über ihren Zustand völlig zu täuschen vermocht hat, das Kind aus Scham, da ihr Mann nicht der Vater des Kindes war, mit einem Taschentuch erdrosselt. Die Leiche hat die unnatürliche Mutter alsdann in einem Kleiderschrank in ihrer Wohnung verborgen, wo der kleine Leichnam gefunden wurde.

Seditz. In Hirschenwalde kam die 20 jährige Tochter eines Gutsbesizers mit den Kleidern einem Feuer im Walde zu nahe und verbrannte. Ihre vollständig verkohlte Leiche wurde nach langem Suchen im Walde aufgefunden.

Freiberg. Bürgermeister Bernhard Müller ist eben zum Rat am Oberverwaltungsgericht in Dresden ernannt worden. Müller wurde am 11. April 1864 als Sohn des Justizrats Müller in Freiberg geboren. Er besuchte die Hülshausen'sche zu Meissen, dann die Universitäten Leipzig und Berlin. Nach Ablegung des Referendariats- und Advokatenexamen ließ er sich 1892 als Rechtsanwalt in seiner Vaterstadt nieder. Im Jahre 1898 wurde er zum Stadtverordneten und 1909 zum Bürgermeister gewählt. — Zwischen hier und Muldenhütten ist ein unbekannter Mann im Walde liegend tot aufgefunden worden, der vermutlich von einem von hier nach Dresden abgehenden Reichsbahner Personenzuge überfahren worden ist.

Zwickau. Der ehemalige Schachtmaler, Steinwarenhändler Gustav Leonhardt hier, 60 Jahre alt, ist am 20 ds Mts., nachmittags in selbstmörderischer Absicht hier in einen 300 Meter tiefen Schacht gesprungen und schrecklich verkrüppelt tot aufgefunden worden. Krankheit soll den alten Mann zu diesem Schritte getrieben haben.

Oberhausen. Gegen frühere Jahre ist in der Spielwarenbranche im oberen Erzgebirge ein bedeutend ungünstiger Geschäftsgang zu verzeichnen. Es liegen im Verhältnis zu anderen Jahren nur wenig Aufträge vor. Zudem müssen noch viele Werke infolge Wassermangels mit der teuren Dampfkraft arbeiten.

Leipzig. Seit 15. November wurde die Ehefrau des in Gaußig bei Leipzig wohnhaften 38 jährigen Arbeiters Karl Friedrich Raujchenbach vermisst. Die näheren Nachrichten haben ergeben, daß an dem betreffenden Abend um 8 Uhr die Frau nach vorhergegangenem Streit am sogenannten Köstler Wehr in die Pleiße geworfen worden ist. Der Mörder wurde verhaftet und hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die Leiche wurde gefunden.

Aus der Welt der Technik.
Amerikanisches.
Es ist bekannt, daß die Amerikaner an alle Aufgaben, welche die Technik unserer Zeit auf den verschiedensten Gebieten stellt, mit einer gewissen Vortrefflichkeit herangehen. Der richtige Amerikaner kümmert sich in solchen Fällen absolut nicht um die verschiedenen Hindernisse und Bedenken, die ein deutscher Kollege etwa geltend machen würde. Das führt dann teilweise zu geradezu grotesken Dingen, zu denen ja zweifellos die Westendbrücke, jene unheimlich hohen Gebäude der amerikanischen Weststädte, gehören. Während es gelang, die Sache auch vorbei, und ein großer Niederbruch ist die Folge, wie das z. B. im verflochtenen Jahre bei der Quebeckbrücke eintrat. Gelegentlich auch wieder geht die Sache nur eine Zeit hindurch gut und allerlei Unannehmlichkeiten kommen allmählich nach, wie das jetzt z. B. bei zahlreichen amerikanischen Unterflurbrücken der Fall ist. Doch allemal verlieren aber die Amerikaner den Mut nicht, und in jedem Einzelfalle werden sie immer wieder bereit sein, irgend etwas ganz Neues und Verwunderliches in Betrieb zu nehmen.

Burgzeit wird bekanntlich über den Golfstrom bei New York eine dritte große Hängebrücke gebaut, um den Eisenverkehr zwischen den Wohnstätten Brooklyn usw. und der Arbeitsstadt New York zu vermitteln. Die beiden anderen Brücken haben einen lebhaften elektrischen Straßenbahnverkehr, und die Passagiere bezahlen gerät 20 Pfg., um die langweilige Brückenstrecke von etwa zwei Kilometer Länge schnell hinter sich zu bringen. Der Fußgängerverkehr auf den Brücken ist naturgemäß ein ziemlich geringer. Obwohl man hat die Kommission, welche die dritte Brücke untersteht, lange darüber beraten, ob man auf diesem gewaltigen Bauwerk nicht eine Stufenbahn anordnen soll, etwa ähnlich derjenigen, die im Jahre 1896 auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung in Betrieb gesetzt wurde. Die Kommission ist einverstanden, daß zu keinem endgültigen Entschluß gekommen, aber zahlreiche ihrer Mitglieder haben sich energisch für die Sache ausgesprochen, und es ist gegenwärtig gar nicht ausgeschlossen, daß die Stufenbahn zum erstenmal auf einer New Yorker Brücke praktische Anwendung findet.

An der Folgen früherer Kühnheiten leiden zurzeit die amerikanischen Tunnelbauten. Bekanntlich werden sowohl Ost über wie Hudson von zahlreichen Bahntunnels unterfahren. Nun besteht aber gerade der Hudsongrund zum großen Teil aus einem ganz ähneln Schutt und Schlacke, auf dem die Tunnelrohre nur wenig Halt haben. Natürlich ist aber ein Tunnelrohr von 2000 Meter Länge ebenmäßig wie eine Kette und durchaus auf festen Unterhalt im Flußgrunde angewiesen. Ist dieser, so kann, namentlich wenn schwere Füge den Tunnel durchfahren, allerlei Unheil passieren. Das ist denn auch an den Tunnels der New Yorker Untergrundbahn unter dem Hudson gefügt der Fall gewesen. Die beiden Tunnelrohre sind sehr stark aus ihrer ursprünglichen Lage herausgerutscht und ferner noch stellenweise ein wenig nach gedrückt worden, so daß eine gründliche Reparatur notwendig wurde. Diese haben die Amerikaner denn auch sorgfältig vorgenommen und bei dieser Gelegenheit die Tunnelrohre nach Möglichkeit festgelegt. Dabei kam die Fundamentierung von Tunneln überhaupt zur Sprache.

Die Pennsylvania-Bahn, welche ihre schweren Füge ebenfalls in Tunneln unter dem Hudson hindurchführt, hat die Notwendigkeit solcher Grundburgen sofort eingesehen und von den Tunnelröhren aus selbst schwere Pfeile tief in den Boden des Flußgrundes hineingetrieben. Die Köpfe dieser Pfeile endigen unten im Tunnelrohr und sind fest in die innere Betonaußenwand des Tunneln eingelagert, so daß die Last der Füge direkt auf die Pfahlgründung übertragen wird. Der Tunnel selbst stellt dann gewissermaßen nur eine wasserdichte Einhüllung der Füge dar. Weider hat aber die Praxis gezeigt, daß die an sich gute Idee der Pennsylvania-Bahn in der Ausführung noch nicht genügend mächtig zum Ausdruck gekommen ist. Es zeigte sich, daß der Tunnel auf den hölzernen Pfeilen unter der Juglast starke Schwanungen erlitt, und daß im Tunnelkörper selbst Risse austraten, durch welche bedeutliche Wassereinträge hervorgerufen wurden. Man mußte daher den Tunnel noch nachträglich fester legen, und man hat dies in recht geistvoller Weise getan. Vom Tunnelboden aus wurden gewaltige eiserne Schrauben von fünf Fuß Durchmesser in den Flußgrund hinuntergeschraubt, und diese zeigen nun die stärkste Tragkraft der früheren Holzpfähle. Eine solche Schraube nimmt 100 Tonnen Last auf, ohne merklich nachzugeben, so daß die Tunnelfundierung dort gegenwärtig als gesichert gelten kann.

Bei neuen Tunneln, und deren sind für den Golf River noch eine ganze Menge geplant, hat man aber aus diesen Vorfällen eine Lehre gezogen und rammt zunächst ein völlig festes Pfahlwerk tief in den Flußgrund hinein, welches imstande ist, die gesamte Verkehrslast zuverlässig aufzunehmen, und auf welches dann erst die Tunnelrohre verlegt werden sollen.

Bei dem großen Doppeltunnel unter dem Detroit River haben sich die Amerikaner noch anders geholfen. Dort wurde quer durch den Fluß an derjenigen Stelle, an welcher der Tunnel angelegt werden sollte, ein Kanal quer durch das Flußbett im Flußgrunde tief ausgegabet. In diesen wurde dann eine kräftige Betonstützung gebracht, und erst, nachdem diese errichtet war, errichtete man darauf den Tunnel selbst. Man sieht, wie die Amerikaner bei allen diesen Bauten mit den verschiedenartigsten und gewöhnlich noch nicht erprobten Mitteln ihr Ziel zu erreichen versuchen.

Bermischtes.
Rebellische Buchhändler. Das Buchhaus in Granada in Spanien war in der vorerzählten Nacht der Schupplager aufregender Ereignisse. Als die Wächter eine Zeile betreten, um zu inspizieren, wurden sie plötzlich von den Insassen überfallen und verwundet. Die Straß-

linge bemächtigten sich der Schlüssel zu anderen Zellen und öffneten diese, so daß 800 Gefangene befreit wurden. Diese erschaffen die übrigen Kuffen und versuchten zu entfliehen. Sie fanden jedoch die äußere Tür verschlossen. Bei dem Versuch, die Türe zu übersteigen, wurde die Schlüsselwache aufmerksam und begann zu feuern, wodurch die Gefangenen eingeschüchtert wurden. Dennoch war ein Duzend der Rebellenführer entkommen.

Massenverhaftungen in Rußland. In Sosnowice und Umgegend werden die politischen Verhaftungen fortgesetzt. Merkwürdigerweise werden nicht nur Personen der arbeitenden Klasse in Haft genommen, sondern auch Angehörige der Intelligenz. Bisher wurden 300 Personen festgenommen. Vorgeführt sind 40 Personen von Sosnowice nach Petrikau zur Aburteilung transportiert worden. Von dem politischen Gericht in Lodz wurde die Zahnärztin Mendelssohn aus Sosnowice wegen Veranstaltung aufrührerischer Versammlungen zu fünf Jahren Deportation verurteilt.

Schmuggelien. Die Kölner Zollbehörde ist umfangreichem Schmuggel auf die Spur gekommen, der von Matrosen der aus Holland kommenden Rheindampfer verübt wurde. In den letzten Tagen wurden sämtliche Dampfer an der deutschen Zollgrenze in Emmerich scharf überwacht und auf mehreren Schiffen große Mengen Tabak, Kaffee, Butter usw. beschlagnahmt. Eine Anzahl Matrosen wurde verhaftet.

Die Ausschreitungen in Prag gegen die deutschen Studenten nahmen infolge der Hitze der ischischen Presse gestern wieder bedrohliche Dimensionen an. Die deutschen Studenten wurden von den Tschechen beleidigt und mißhandelt. Im ganzen wurden 28 Personen verhaftet, darunter 11 Deutsche, welche sich zur Wehr gesetzt hatten.

Liebesdrama. Der 36 jährige verheiratete Schneider Carbut in Rom hatte die 16 jährige Modistin Anna Pancolini verführt. Carbut war inzwischen erkrankt und nach dem Krankenhause gebracht worden. Gestern besuchte ihn die verlassene Braut und stieß dem Verführer ein Dolchmesser in die linke Schulter. Der Schwerverletzte rief den Dolch aus der Wunde und stieß ihn der Mörderin ihrer Ehre mehrere Male in den Unterleib. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder.

Verurteilter Gattenmörder. Die Verhandlung gegen den des Nordes angeklagten Agenten Stever in Brüssel, die während der vergangenen Woche das Publikum der belgischen Hauptstadt in harter Spannung erhielt, endete am Sonnabend mit der Verurteilung des Angeklagten zum Tode. Stever war beschuldigt, seine Frau getötet zu haben, um seine Geliebte heiraten zu können. Er wurde auf Grund eines Indizienbeweises verurteilt.

Der Winter. Aus Thon wird gemeldet: Durch den plötzlich eingetretenen Eisgang auf der Weichsel wurden viele Schiffer mitten in der Fahrt überrascht. Bei Schwes sind allein 38 mit Zucker beladene Rähne eingestoren. — In der Provinz Westpreußen sind in der vorigen Woche beim Schlittschuhlaufen 10 Personen eingetroffen und ertrunken.

Das im Bau begriffene neue Zeppelinische Luftschiff steht vor seiner Vollendung. Der Probeflug findet aber erst im März statt. Graf Zeppelin hat bereits den Bau weiterer Luftschiffe in Angriff genommen.

Wie man d'Annunzio interviewt. In Italien amüsiert man sich nicht über eine Mythisierung des göttlichen Gabriele, die sich ein sündiger florentiner Journalist mit vollkommenem Erfolg geleistet hat. Er versuchte über den jüngsten Reitanfall des Dichters, der sogar zu Selbstmordgerüchten aufgebaut wurde, von d'Annunzio Aufschluß zu erhalten, mußte aber bald erfahren, daß der nationale Hero der italienischen Richtung für einen einfachen Journalisten schloer zu sprechen war. Der schlaue Reporter kam auf einen wunderlichen Einfall, den er sofort in die Tat umsetzte. Er ging ans Telefon, ließ sich mit d'Annunzio verbinden und meldete: Verbindung mit Rom, dem Minister Giolitti wünscht Sie zu sprechen. Und dann, die Stimme des Staatsmannes nachahmend, fuhr er fort: „Glor, Giovanni Giolitti, ist Herr d'Annunzio selbst da?“ Eine Sekunde später stürzte der Dichter hastig zum Apparat und dankte dem Minister herzlich für die erwiesene Anteilnahme. „Ja, in Rom spricht man nur von Ihnen, und da ich nicht auf das Telegramm des Präfecten warten wollte, habe ich Sie angerufen um selbst zu hören, wie es Ihnen geht.“ d'Annunzio lächelte sich aufs höchste geschmeichelt: „Tausend Dank, tausend Dank, der Graf Giolita hat mich vor einer halben Stunde verlassen, jedoch Sie wohl bald von ihm hören werden.“ „Um so besser, um so besser, ich werde dann in einer halben Stunde meinen Bericht haben, aber einstweilen jagen Sie mir selbst.“ Und nun begann der Journalist den Dichter nach Herzenslust auszufragen, erfuhr alles, was er wissen wollte, und bereitete zugleich dem Dichter eine Stunde solchen Selbstbewußtseins, denn d'Annunzio ohnehin nicht gerade verkrüppeltes Selbstgefühl erfuhr durch die persönliche Anfrage des angeklügten Ministers eine neue Steigerung. Am nächsten Tage freilich mußte der Dichter erfahren, daß dieser Minister nur ein kleiner Reporter aus Florenz gewesen war, der ihn überlistet hatte und die Lächer auf seiner Seite fand. Zwar gab das d'Annunzio's Gekleid einen kleinen, jämmerlichen Stich; aber er trug es mit Würde und war so klug, in das allgemeine Lachen über den gelungenen Scherz wenigstens äußerlich einzustimmen. „

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 24. November:
Nordwestwind, bedeckt, kühl, Niederschlag.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. November 1908.

Dresden. Prinz und Prinzessin Johann Georg haben die für gestern geplante Abreise von Cannes wegen schwerer Erkrankung des Vaters der Frau Prinzessin, des Grafen von Caserta, verschoben.

Berlin. Ein internationaler Hochstapler erschwindelte in Köln und Berlin Brillanten, Goldsachen und einen Pelz. Am 11. d. M. hat ein Unbekannter unter dem Namen Moritz Georg v. Polack sich bei einem hiesigen Juwelier mehrere Wertgegenstände erschwindelt, die er teils zur Ansicht ohne Bezahlung mitnahm, teils gab er dafür Schecks auf die Societe Generale in Paris. Der Schwindler, wahrscheinlich ein in England bekannter Oesterreicher, wird wie folgt beschrieben: Alter: Ende der dreißiger Jahre, etwa 175 cm groß, hager. Es wird angenommen, daß der Gauner die erschwindelten Schmuck- und Goldsachen, um sich Mittel zu verschaffen, außerhalb Berlins veräußert oder verkauft hat. Am 11. d. M. ist der Schwindler, der als Maurice Polack aus Düsseldorf seit dem Tage vorher in einem hiesigen Hotel gewohnt hatte, verschwunden. — Gestern Morgen um 7 Uhr hat ein Kriminalschutzmann zwei internationale Taschendiebe, Joachim Kast aus Stanislau in Galizien und James Green aus England, die namentlich in die Heimat zurückkehrende polnische Landarbeiter heimlich auf dem Schlesienschen Bahnhof festgenommen, als Green kurz vor Abgang eines Zuges einem Reisenden 24 M. aus der Tasche stahl. Der zunächst als Bahnarbeiter verkleidete gewesene Beamte hatte bei den Dieben vorher Verdacht erregt und sich deshalb so schnell wie möglich auf dem Bahnhof als polnisches Arbeiterweib verkleidet, um die Gauner zu überraschen.

Eberswalde. Bei einem Einbruch bei dem Grafen v. Schulenburg auf Schloß Trampe fielen den Dieben Antiquitäten und Preziosen von hohem Werte in die Hände. — **Frankfurt a. M.** Die Schauspielerin Gertrude Claar-Della, die Gattin des Frankfurter Schauspielintendanten Emil Claar, ist gestorben. — **Berlin.** Der Chauffeur eines Privatautomobils stürzte mit seinem leeren Gefährt in die Spree. Es gelang ihm, sich zu retten.

Köln. Nach einer Berliner Zuschrift der „Köln. Ztg.“ ist Hauptmann Streitwolf am 15. d. M. mit umfassender Vollmacht von Coblenz ausgebrochen, um die erste Einrichtung einer deutschen Verwaltung im Caprivitripel in Form einer Residentur mit rein friedlichen Aufgaben einzuleiten. Die Einrichtung erfolgt unter Zustimmung und Unterstützung der englischen Behörden.

Paris. Präsident Fallières gab gestern zu Ehren des Königs und der Königin von Schweden ein Diner. Vorher hatte der König das diplomatische Korps empfangen.

Konstantinopel. Der „Istamb.“ meldet: Das Finanzministerium habe der Pforte eine Erhöhung des Zolles für Waffenartikel auf 16 Prozent, für Luxusartikel auf 20 Prozent vorgeschlagen.

Konstantinopel. Wegen verschiedener Schlägen bei den gegenwärtig hier vorgenommenen Parlamentswahlen fanden bereits vorgestern und gestern griechische Kundgebungen statt, die ohne besonderen Zwischenfall verliefen. Die Griechen drohten aber für heute, falls Wahl-Rückstände nicht aufhörten, mit der Veranstaltung großer Demonstrationen, weshalb umfassende Militärmaßnahmen getroffen

wurden. Da die griechischen Beschwerden nicht berücksichtigt wurden, fand heute vormittag eine große Volksversammlung vor der griechischen Kathedrale in Pera statt. Wegen Mittag-burchzogen mehrere Griechen Stambul und demonstrierten vor der Pforte, wo eben Ministerat stattfand. Der Ackerbauminister Mavrocordat, ein Grieche, wurde vom Ministerat beauftragt, die Demonstranten zu beruhigen. Der Großvezir empfing später eine Deputation der Griechen und erklärte, sie könnten die Wahl im Parlament anfechten und inwiefern das Wahlfratium durch Vertrauensmänner kontrollieren. Ein Individuum gerammerte ein Fenster des Wagens Mavrocordatos, der sich nach Pera begeben wollte, um ein Eingreifen zu erzielen. Der in demselben Wagen befindliche griechische Bischof wurde mißhandelt. Die Demonstranten wurden endlich von den Truppen gestreut und die Ruhe wurde nicht weiter gestört. In London. Seit gestern herrscht im Kermelkanal heftiger Sturm. Mehrere Schiffsunfälle sind bereits gemeldet.

New York. Die ein Privattelegramm aus Port au Prince meldet, läßt die Regierung die Stadt Aux-Cayes, von wo General Simon den Aufstand leitet, blockieren. Truppen haben die Stadt umgeben.

Kingston (Jamaica). Nach hier aus Haiti eingelaufenen Meldungen richtet sich die Revolution zu Gunsten des neuernannten Generals Foucard. Die Bewegung breitet sich über den ganzen Süden aus, dessen Bevölkerung einmütig den Verzicht des Präsidenten Ten-Nord und die Wahl Foucards fordert.

Teheran. Morgen wird in allen Moscheen eine Proklamation des Schahs angeschlagen werden, von der die Hauptstellen folgenden Wortlaut haben: Wir hatten versprochen, das Parlament zum 14. November einzuberufen und waren bereit, unser Wort zu halten. Da aber Vertreter unseres Volkes uns haben wissen lassen und schriftlich belandet haben, daß sie keine Konstitution haben wollen und da unser ganzes Volk uns gebeten hat, das Parlament nicht einzuberufen, haben wir beschlossen, den Wunsch zu erfüllen. Hieraus wendet sich die Proklamation an die Geistlichkeit und sagt: „Da Ihr die Einsetzung eines Parlaments als eine Voraussetzung der Weisheit des Islams erkannt habt, was von der gesamten Geistlichkeit telegraphisch und schriftlich erklärt worden ist, so sehen wir von einem solchen Plane ab. Ein Parlament soll in Zukunft unter keinem Vorwande eingesetzt werden. Nichtsdestoweniger haben wir die nötigen Befehle zur Wahrung der Gerechtigkeit gegeben und berufen die Vertreter der Geistlichkeit, um dem ganzen Volke Mitteilung von unserem Beschlusse zu machen, die Rechte unserer Untertanen zu schützen und nach den religiösen Vorschriften alle übelwollenden Pläne zu vereiteln.“ Die Anspielung auf die Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit scheint sich auf den schon lange bestehenden Plan der Einführung eines Geschwures zu beziehen.

Stromnachrichten für Niesä.
 Getraute. Jakob Gregor Artur, S. des Dekorateurs Windig hier, Charlotte Gertrud, T. des Handarbeiters Knobberg hier, Georg Kurt Martin, S. des Gutsbesizers Kluge in Poppitz, Marie Agnes, T. des Handarbeiters Richter hier, Emma Lisa, T. des Monteurs Jinks hier, Ida Martha, T. des Schneidemühlenerarbeiters Uehler hier.
 Beerdigte. Martha Frieda Hartwig, Wauererstochter in Poppitz, 8 M. 28 J. alt, Anna Pauline Busch geb. Kunze, Postsekretärsehefrau hier, 65 J. 5 M. 6 J. alt, Anna Marie Weichert geb. Klipphan, Wagenwärtersehefrau in Poppitz, 53 J. 1 M. 9 J. alt, Alfred Max Wehlhorn, Sägemüllersohn hier, 6 J. 10 M. 8 J. alt, Agnes Reitsch geb. Gersdorf, Schneidemühlenerarbeitershefrau hier, 61 J. 8 M. 16 J. alt, Amalie Friederike verm. Schlegel geb. Nagel, Witwa hier, 78 J. 7 M. 6 J. alt, Georg Kurt Martin Kluge, Gutsbesizerssohn in Poppitz, 11 J. alt.

Heutige Berliner Kassa-Kurse:

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.00	Dortmunder Union abg.	80.—
3 1/2% do.	95.—	Gelsenkirchen Bergw.	157.90
4% Preuss. Konfols	102.40	Glaugiger Zucker	143.50
3 1/2% do.	95.—	Hamburg Amerika Paketf.	111.—
Diskonto Kommandit	178.80	Harpener (1200, 1000)	193.50
Deutsche Bank	239.75	Hartmann	150.—
Dresdner Bank	147.50	Saurhütte	193.90
Leipa. Credit	185.10	Nordb. Lloyd	89.40
Sächsische Bank	145.25	Phönix	175.50
Reichsbank	146.25	Schudert	118.10
Canada Pacific Shares	175.50	Siemens & Halske	203.—
Ulg. Electr. Wks.	224.50	Oester. Noten (100 R.)	85.40
Böhmener Wulstahl	218.10	Russ. Noten (100 R.)	214.60
Chemniger Werkzeugm.	99.50	Sturz London	20.45
Dtsch.-Luxemburger	148.—	Sturz Paris	81.50

Privat-Diskont 2 1/4%. — Tendenz: Schwach.

Aus der Geschäftswelt.
 * Die Bodbierraison beginnt. Wie sich schon die regelmäßigen Erzeugnisse der Bergbrauerei Niesä A.-G. im Publikum allgemeiner Beliebtheit erfreuen, so ist das in fast noch größerem Maße bei einem Erzeugnis der Fall, das in jedem Jahre beim Beginne des Winters zur Verschrotung gelangt: beim Bergbrauerei-Bodbierr. Die heimische Brauindustrie bietet damit den Freunden dieses gern genossenen starken braunen Trankes ein Bier, das einen Vergleich mit gleichartigen Bräus auswärtiger Brauereien gut und gern aushalten kann. Mit der Verschrotung dieses Bieres beginnt nun die „Bodbierraison“, die sich den ganzen Winter über erhält und erst endet, wenn der Inhalt des letzten Fäßchens den Weg seiner Bestimmung gegangen ist. Schon in den nächsten Tagen wird man Ankündigungen über Bodbierreste, in denen der „Bergbrauerei-Bod“ verzapft wird, lesen können. Das Publikum wird nun reichlich Gelegenheit haben, die Güte dieses Bieres zu erproben. Daß das Urteil nur günstig für die Bergbrauerei ausfallen wird, kann schon jetzt als sicher vorausgesetzt werden.

Von der Weltbekannten Firma Aug. Politz, Hoflieferant, Leipzig, ging uns deren prächtig ausgestatteter Katalog über „Neue Pelzmöbel“ zu. Der Bedeutung der Pelzmode Rechnung tragend, hat die Firma einen großen Raum ihrer Konfektionsabteilung diesem Zweige eingeräumt und mit der Leitung einen ersten Fachmann beauftragt. Der Katalog zeigt imilde Pelzbekleidungsstücke in den verschiedensten Preislagen, bis 12000 Mark. Besonders interessant ist der Katalog dadurch gestaltet, daß der jeweilige herrliche Pelzträger, als das Vermerk, das Berlinererschaf, das Dyossum usw. mit abgebildet ist.

Wasserstände.

November	Hoch			Niedrig			Mittel		
	22.	23.	24.	22.	23.	24.	22.	23.	24.
22.	20	20	20	92	96	78	58	100	155
23.	19	28	30	88	94	81	60	105	146

Dresdner Börsenbericht des Niesäer Tageblattes vom 23. November 1908.

Deutsche Fonds.		Sächs. Bod.-Anl.		Ungar. Gold		Russe		Staatliche		Industrie-Aktien.		Banken u. Kassen.		Sächs. Bod.-Anl.	
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs
3	85,50	4	100,10	4	—	4	91,60	18	Jan.	18	Jan.	18	Jan.	18	Jan.
3 1/2	84,75	8 1/2	93,10	4	92,00	15	Jan.	15	Jan.	15	Jan.	15	Jan.	15	Jan.
3	85,50	8	83,80	4	92,00	10	Jan.	10	Jan.	10	Jan.	10	Jan.	10	Jan.
3 1/2	84,75	3 1/2	95,60	4	92,00	30	Jan.	30	Jan.	30	Jan.	30	Jan.	30	Jan.
3	82	4	100,75	3 1/2	89,25	10	Jan.	10	Jan.	10	Jan.	10	Jan.	10	Jan.
3 1/2	88,95	8	83,75	4	97	16	Jan.	16	Jan.	16	Jan.	16	Jan.	16	Jan.
3	84,80	8 1/2	93,75	4	97	12	Jan.	12	Jan.	12	Jan.	12	Jan.	12	Jan.
3	84,80	3 1/2	93,35	4	97	8	Jan.	8	Jan.	8	Jan.	8	Jan.	8	Jan.
3	85,10	3	—	4	97	12	Jan.	12	Jan.	12	Jan.	12	Jan.	12	Jan.
3	84,80	3 1/2	91,25	4	97	18	Jan.	18	Jan.	18	Jan.	18	Jan.	18	Jan.
3	85,10	4	97,50	4	97	15	Jan.	15	Jan.	15	Jan.	15	Jan.	15	Jan.
3	85,10	4	98,25	4	97	12	Jan.	12	Jan.	12	Jan.	12	Jan.	12	Jan.
3	85,10	4	98,25	4	97	10	Jan.	10	Jan.	10	Jan.	10	Jan.	10	Jan.
3	85,10	4	98,25	4	97	8	Jan.	8	Jan.	8	Jan.	8	Jan.	8	Jan.
3	85,10	4	98,25	4	97	6	Jan.	6	Jan.	6	Jan.	6	Jan.	6	Jan.
3	85,10	4	98,25	4	97	4	Jan.	4	Jan.	4	Jan.	4	Jan.	4	Jan.
3	85,10	4	98,25	4	97	2	Jan.	2	Jan.	2	Jan.	2	Jan.	2	Jan.
3	85,10	4	98,25	4	97	1	Jan.	1	Jan.	1	Jan.	1	Jan.	1	Jan.

Ans und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
 Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenheine.
 Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
 Filiale Niesä
 Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt).
 Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung,
 zurzeit auf SchecksConten
 mit 1 monatlicher Kündigung 2 1/2 %
 " " " " " 3 %
 " " " " " 3 1/2 %
 " " " " " 4 %
Beleihung bürgengängiger Wertpapiere.
 Cafes-Schrank-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.

Verloren
 4 Schlüssel an einem Bündchen
 von Niesä bis Niesä. Abgegeben
 N. Schierig, Niesä.

10.—15000 Mark
 auf sich. 2. Hypothek, weit in d.
 Grundl. aus Privatg. gesucht. Ver.
 mittl. zwedlos. Off. unt. P O 965
 „Anwaltskanzlei“ Dresden erb.

Stellung im Kontor.
 Junger Kaufmann, im 19. Jahre,
 sucht zum 15. Jan. od. 1. Febr. 1909
 Stellung im Kontor.
 Best. Offerten erbeten unter M M in
 die Expedition d. Bl.



Unserer geehrten Kundschaft, sowie einem pp. Publikum die ergebene Mitteilung, daß die Verschrotung unseres auch in diesem Jahre wieder vorzuziehen

Bockbieres

Begonnen hat.

Bergbrauerei Riesa

Aktiengesellschaft.

Gustav Adolf-Verein für Riesa und Umgeg.
(Frauen- und Jungfrauen-Gruppe.)

Dienstag, den 24. November 1908, abends 8 Uhr

Öffentlicher Familienabend

im „Wettiner Hof“ mit musikalisch-dramatischen Darbietungen. Die Mitglieder und alle Freunde der Gustav Adolf-Sache (Herren und Damen) werden dazu herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Hotel Kaiserhof, Riesa.

Zu seinem am Donnerstag, den 26. November von abends 6 Uhr an stattfindenden

Jahresschmaus à la carte

erlaubt sich werthe Gäste, Freunde und Gönner ganz ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll **Rich. Bunge.**

Gasthof „Herr Gevatter“
Wittsch.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das obgenannte Gasthofgrundstück übernommen habe und nach vollständiger Renovation Donnerstag, den 26. November meinen

Einzugschmaus

abhalten werde, verbunden mit

grossem Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. R. G. Pioniers-Bataillons Nr. 22 aus Riesa, Direktion: J. Himmeler, Rgl. Stabskapellmeister.

Vorzüglich gewähltes Programm

Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf.

Nach dem Konzert: Ball.

Durch Verabreichung nur guter Biere und Weine, sowie warmer und kalter Küche werden wir bemüht sein, das Vertrauen der uns Besuchenden zu gewinnen.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen hochachtungsvoll

Max Kobisch und Frau.

Von Dienstag

den 24. ds. Mts ab

allerfeinste Tafelbutter täglich frisch per Pfd. 1,40 Mk.

feinste Tafelbutter per Pfd. 1,35 Mk.

Molkereigenossenschaft Riesa, G. m. b. H.

Auktion.

Mittwoch, den 25. November a. c. von vormittags 10 Uhr an, kommen im Auktionslokal Hotel Kronprinz hier selbst durch Unterzeichneten im Auftrage der Frau Anna Wared, Riesa, freiwillig nachstehende neue Waren zur öffentlichen Versteigerung als: Herren-, Damen- und Kinderanzüge, Winterjoppen für Männer und Frauen, Maschinenstiefeln und -Hosen, Herren-Trikothemden, Frauenhemden, Westen, Frauenschürzen, 1 Kasten verschiedene Schuhwaren u. a. m. Riesa, Hermann Scheide, vereideter Auktionator und Taxator.

Konservativer Verein für Riesa u. Umgeg.

Freitag, den 27. November 1908, abends 8 Uhr

Öffentliche Versammlung

im Saale des „Wettiner Hof“ in Riesa.

Tagesordnung:

1. Bericht des Landtagsabgeordneten für den 8. Rdt. Wahlkreis, Herrn Bürgermeister Dr. Seegen, über die Arbeiten des Landtags.
2. Besprechung unserer heutigen politischen Lage von Herrn Generalsekretär Runge-Dresden.

Hierzu sind alle Parteien von Stadt und Land ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Rabatt-Spar-Verein Riesa, e. V.

In acht Tagen wird eine neue Auflage unserer Rabatt-Sparmarken — braun — zur Ausgabe kommen. Wir ersuchen unsere geehrte Kundschaft, die neuen Marken später neben den grünen Sparmarken zur Fällung der Rabatt-Sparbücher zu verwenden.

Riesa, November 1908.

Achtungsvoll

Rabatt-Spar-Verein Riesa, e. V.



Verband Riesa.

Morgen Dienstag abend 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal „Deutscher Herold“, Albstraße. Wichtige Angelegenheiten. Alle Karteninhaber werden um ihr Erscheinen höflich gebeten.

Sonntag, den 29. Nov., abends 7 Uhr

Familienabend

im Hotel „Kronprinz“.

Der Gesamtvorstand.

Todes-Anzeige.

Hierdurch Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Totensamstag früh 3 Uhr nach langen, schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante, Frau **Marie Nitsche** geb. Risse sanft entschlafen ist.

Gröbba, 25. November 1908.

Der trauernde Gatte **Friedrich Nitsche**

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch mittags 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Streblaerstraße, aus statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meine liebe, teure Schwiegermutter, Frau

Christiane verw. Heinicke

geb. Rood

Sonabend nachmittags 5 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben im 86. Lebensjahre heimzurufen in die Ewigkeit.

Für alle Liebe und Wohlthaten, welche der Entschlafenen zuteil geworden sind, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Baugen, den 22. November 1908.

Genstr. 7.

Die trauernde Schwiegertochter

Marie verw. Heinicke geb. Häder.

Die Beerdigung findet Dienstag mittags 1/2 1 Uhr in Riesa von der Friedhofshalle aus statt.

Damen-Jackets
Damen-Mäntel
Mädchen-Paletots
sind extra billig bei
Ernst Wittig.

**Sportbeutel
Brieftaschen
Cigarren-Etuis
Portemonnaies**

für Herren und Damen in unübertroffener Auswahl empfiehlt

Otto Jensen,

Buch- und Papierhandlung.
Fernsprecher 228.

Son
25 Pfs. an
Lampen
aller Art

G. Degenkolbe
Hauptstr. 14

Maß-Stoffreste.

Anzug, 3 m von 11,80 Mark an, extra Weste von 2 Mark an, Paletot- und Hosenstoffe billigst
G. Kriegel, Carolastraße 5.

Frauenverein Gröbba.

Dienstag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr Versammlung im Auler. Besprechung der Weihnachtsgesamtheit. Der Vorstand.

Dienstag, den 24. Nov., abends 9 Uhr
Versammlung in der Albterrasse.
Der Vorstand.

Kirchenchor.

Mittwoch — 5 Uhr —
Übung für Damen. —
(Hotel Kaiserhof.)

25./11. 7 U. III.

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme und den schönen Blumenkranz beim Heimzuge unseres geliebten Sohnes sagen wir hierdurch nochmals allen den herzlichsten Dank.
Poppitz, 21. Nov. 1908.
Familie Klinge.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Eigen- Die W. D. Blenar. Hausf. nicht um f. keinen ist der Schnell. lsten, legen. Stener. einliger läßt er der Re. Herr um au zu ne. Schuld gemach Dr. P. Dieblin zur R. Stellung als No. Sparf. männl. den St. des B. ber un aus d. Partei. Jügen monop. Bierfe. Denn sein. Schäd. der F. stand. Freun. August. Steuer, seinen der P. arge. Kreier. das le. Schluß. erhebt. zur G.

mit d. Entf. Schm. T. trgend wären. ersch. U. Rüh. mehr. unent. Was möge geht. Hand. den S. eher. ter. D. aber, erho. stol. D. „Ging mühte. Ethen und i. welsch. Diele. H.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Eigenbericht. Sob. Berlin, 21. November 1908.
Die Reichsfinanzreform vor dem Reichstage. (3. Tag.)
Das erste Vierteljahr ist der Reichsfinanzreform an Dienarrangements bereits gewidmet und das Interesse des Hauses flaut schon ab. Sollte der Zentrumsführer Spahn nicht die kleine Gemeinde der anwesenden Fraktionsmänner um sich scharen können, seine ausführliche Rede wäre an seinen aufmerksamen Zuhörer gelangt. Spahn als Redner ist der Schrecken der Stenographen, denn er spricht sehr schnell. Dafür aber — so unheimlich, daß sich die Journalisten, Hand am Ohr, über die Brüstung der Tribüne legen müssen. Der Zentrumsredner hat gegen jedwede Steuervorlage schwere Bedenken, kommt aber bei keiner einzigen zu einer glatten Ablehnung. Für jede Steuer läßt er seinen Freunden ein Hintertürchen offen. Da er der Regierung Schuld an der Schuldenwirtschaft gibt, muß Herr Sydow noch einmal auf dem Plan erscheinen, um auch seinen Vorgänger gegen diesen Vorwurf in Schutz zu nehmen. Die durchblicken, daß das Anwachsen der Schulden sich gerade unter der Zentrumsära bemerkbar gemacht habe. Der Vizepräsident des Reichstages, Herr Dr. Paasche, hat das Wort. Er spricht von seinem Lieblingsplatze aus, von der obersten Stufe des Ausganges zur Rednertribüne. Paasche's gehaltvolle Rede nimmt Stellung zu den Matrikularbeiträgen, die dem Reiche nur als Notbehelf gelten dürften, zu dem Thema „altpreussische Sparsamkeit“, die vernünftig sein und auf einer kaufmännischen Grundlage basieren müsse, und schließlich zu den Steuervorschlägen selbst. Motto müsse sein: Besteuerung des Besitzes und Vermögens, Schonung des Massentums der unteren Klassen. Unter ständiger Aufmerksamkeit der aus den Wandelgängen herbeigekommenen Abgeordneten aller Parteien legt er den Standpunkt seiner Freunde in großen Zügen zu den Steuerprojekten dar. Dem Branntweinmonopol seien seine Freunde nicht feind, ebenso nicht der Biersteuer, wenn sie auf die Konsumenten abgewälzt würde. Denn es sei doch schließlich keine Sünde, Bierbrauer zu sein. Die Weinsteuer lehne er für seinen Teil ab, da er Schädigung der Winger fürchte, ebenso die Tabaksteuer in der Form der Wandlerbesteuerung. Die den Mittelstand schädigende Gas- und Elektrizitätssteuer sei für seine Freunde unannehmbar, obwohl sie behaupten, daß keine Zugusssteuer für Elektrizität erreichbar sei. Die Inseratensteuer, soweit sie die kleine, politische Presse schädige, sei seinen Freunden unpopulär, zumal sie eine Belästigung der Presse darstelle. Auch gegen die Nachschaffsteuer hat er arge Bedenken ob der Erbitterung in kleinen ländlichen Kreisen. Ueber die Jagdartensteuer sollte man noch nicht das letzte Wort gesprochen haben. Als Dr. Paasche zum Schluß seiner Rede für eine Reichsvermögenssteuer eintritt, erhebt sich der preussische Finanzminister v. Rheinbaben zur Gegenrede. Die Einzelstaaten würden bei Einführung

einer Reichsvermögenssteuer in ihren wichtigsten Kultur- aufgaben leiden. Nachdem der Minister, der redigewandteste, den wir in Deutschland haben, sich ausführlich über das Kapitel Matrikularbeiträge verbreitet und angelehrt hat, es stände im Widerspruch mit dem Geiste der Verfassung, wenn die Einzelstaaten Schulden aufnehmen müßten, um die Matrikularbeiträge zu decken, nachdem er unter der Heiterkeit des Hauses erklärt, wenn er Abgeordneter wäre, würde er zunächst die Position des Finanzministers stärken, widerlegt er die Behauptung der Sozialdemokraten, der Arbeiter könne keinen Pfennig Steuern mehr bezahlen. Selbst Galmer hätte nachgewiesen, daß sich die Lebenslage der Arbeiter gebessert habe, die, soweit sie den freien Gewerkschaften angehören, jährlich 53 Millionen Mark Beiträge aufbringen. Als der Vize v. Dziembowski die Tribüne betritt, treten die Abgeordneten die Flucht an. Bald wird die Sitzung offiziell auf Montag vertagt. Dann haben die Freisinnigen das Wort.

Viehählung.

Am 1. Dezember d. J. findet eine Viehählung kleineren Umfanges statt, und zwar werden gezählt Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Auf die genaueste Verantwortung der Fragen nach den Unterabteilungen der einzelnen Viehgattungen muß besondere Sorgfalt verwendet werden, da nur hierdurch eine ausreichende Kenntnis der Zusammensetzung und der vor- und rückwärts schreitenden Entwicklung des Viehbestandes gewonnen werden kann. Diese Kenntnis ist für viele wirtschaftliche Zwecke, so u. a. für alle Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht, unentbehrlich.

Die Zählung erfolgt wieder wie im vorigen Jahre nach Haushaltungen, also nicht wie früher nach Gehöften. Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, welches in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember 1908 auf dem Gehöfte wohnt, z. B. bei Pensionsstallungen, Durchschlupferden u. dgl., ist da, wo es steht, von dem Haushaltungsvorsteher oder dem Hauswirte eine besondere, auf den Namen des Viehbesizers lautende Zählkarte auszufüllen; es darf also nicht einer anderen Viehhaltung zugeordnet werden. Ebenso sind in Gutsbezirken für das Vieh des Gutsbesizers, welches in Wortweiden eingestreut ist, auf den Namen des Besitzers lautende besondere Zählkarten auszufüllen. Dieses Vieh darf ebenfalls nicht beim Hauswirte gezählt werden, sondern nur da, wo es steht. Gleiches gilt für das Leutvieh. Ist dieses auf dem Gute in einem Stalle gemeinsam untergebracht, so müssen auch diese Tiere getrennt in auf den Namen des betreffenden herrschaftlichen

Zählkarte lautende Zählkarten eingetragen werden. Ausgenommen von der Aufzeichnung sind nur diejenigen Viehstücke, die vorübergehend anwesend sind (also z. B. Pferde in der Ausspanne u. dgl.) Derartige Viehstücke sind durch den Haushaltungsvorstand zu zählen, bei dessen Haushaltung sie sich regelmäßig befinden, von der sie am Zählungstage nur vorübergehend abwesend sind.

Am 1. Dezember gekauft Vieh hat stets der Verkäufer, nicht der Käufer anzugeben. Schlächter und Händler haben auch das bei ihnen stehende, zum Schlachten oder zum Verkauf bestimmte Vieh anzugeben, es sei denn, daß es erst im Laufe des 1. Dezember gekauft ist; trifft das letztere zu, so ist das Vieh nicht anzugeben, da es bereits von dem Verkäufer angegeben worden ist. Viehherden, insbesondere Schafherden, sind stets in der Gemeinde bzw. dem Gutsbezirk zu zählen, wo sie sich auf Weide oder in Fütterung befinden. In die Zählkarte ist der Name des Eigentümers einzutragen. Die Zählung bewirkt der Firt oder Pfleger. Ist ein solcher nicht vorhanden, so muß der außerhalb der Gemeinde usw. wohnende Besitzer sein Vieh selbst zählen.

Die Ergebnisse der Viehählung dienen den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung sowie zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Insbesondere soll festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können. Zu Steuerzwecken werden die in den Zählkarten enthaltenen Angaben in keinem Falle verwendet. Die Erreichung des bedeutenden Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Richtigkeit der Zählung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern.

Vom Landtag.

Verbesserung der Anlagen und des Betriebes der Schmalpurbahnen.

§§ 58 städtische Landtagsabgeordnete haben folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: a. die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, die Anlagen und den Betrieb der Schmalpurbahnen in folgenden Punkten zu verbessern: I. Verbesserung der Einrichtung in den Personenzügen und auf den Haltestellen: 1. Schnellere und vermehrte Anschaffung von Personenwagen der neuen Bauart; 2. Verbesserung der Beleuchtung der Haltestellen; 3. Bau geschlossener Warteräume auf Haltestellen, wo solche fehlen, und Verbesserung bereits bestehender; 4. Verbesserung der Beleuchtungs- und Heizungsanlagen der Personenwagen alter Bauart; 5. Einrichtung von Abortanlagen in den Personenzügen und auf Haltestellen, soweit solche noch nicht vorhanden sind; II. Verbesserung der Betriebseinrichtungen

CHOCOLAT

Ein Versuch überzeugt Sie von der wirklich feinen Qualität.

ALPURSA

Künstlerblut.

Roman von Vera v. Baranovsk.

27

„Ein nur allzu großer, sage ich, Frauen alter schnell, und mit der Jugend ist auch ihre Macht dahin. Ich warne Dich! Entfage einem Vorsatz, dessen Ausführung nur Demütigung, Schmerz und Enttäuschung im Gefolge haben kann.“
„Du arbeitest Dir und Bogislav selbst entgegen. Könnte irgend etwas mich in meinem Entschluß noch bestärken, so wären es eben Eure Einwendungen.“
„Diesen Starrsinn wirst Du einst schwer büßen.“
„Deine Unglücksprophezeiungen vermögen mich nicht zu erschrecken.“

„Weißner verließ Deinnetwegen seine Braut.“
„Da triffst Du! Sie war es, die sich von ihm lossagte.“
„Und eines Tages wird er Dich verlassen.“
„Ich sage Dir, die fünf Jahre, die Du mehr zählst, wiegen schwer.“

„Künstlerinnen alter nicht wie gewöhnliche Frauen mit unentwickelten Geisteskräften und träge arbeitendem Gehirn. Was aber auch geschieht und wie meine Zukunft sich gestalten möge... Dir kann es gleichgültig sein. Ich gehe Euch, Ihr geht mich nichts mehr an. Die Verantwortung für meine Handlungsweise bleibt mir allein... Diesen Ring,“
„Sie streifte den Handschuh ab, trage ich seit gestern und würde mich eher von dem Leben als von ihm trennen. Das sage dem Vetter, tante Rätzel!“

Die Greisin murmelte einige Worte und ging, wandte sich aber, schon auf der Schwelle stehend, nochmals um und erhob die rechte Hand, wie um einen Fluch auf die ihr so stolz Krochende zu schleudern.

Diese bemerkte es und rief mit geringschuldigem Lachen: „Ginge alles böse, was Du mir wünschst, in Erfüllung, so müßte ich wohl das belagertenwerteste Weib auf dem ganzen Erdenrund werden. Glücklicherweise ist Dein Haß machtlos und kann mir weder schaden, noch die frohe Zuversicht, mit welcher ich den kommenden Tagen entgegenstehe, erschüttern.“
„So mag der Zeit überlassen bleiben, Dich zu belehren. Die Welt tut sie es eher, als Du denkst.“

Als die Greisin hinausgegangen war, trat Rätzel vor

den Spiegel und betrachtete das Bild, welches er ihr zeigte, mit ernstem, prüfenden Blick. „Nein, es waren noch keine verräterischen Spuren des nahenden Alters zu entdecken. Noch besaß das interessante, durchgeistigte Antlitz den Hauber voll erblühter Schönheit; kaum, daß einige schärfere Linien sich um Mund- und Augenwinkel markierten. Das Haar schimmerte in staunenswürdigem, rotgoldener Pracht. Die königliche Gestalt hatte nichts von der Eleganz ihrer Formen, von der Grazie ihrer Bewegungen verloren, und die viel bewunderte Stimme klang ja auch süßer und mächtiger denn je.“

„Eulengefächse und nichts weiter!“
lachte Frau von Sudowitz, der unheilsschweren Worte ihrer alten Feindin gedenkend.

Ehe das Jahr zu Ende ging, fand die Vermählung des Künstlerpaares statt.

Wohl nie mochte es zwei Menschen gegeben haben, die sich so göttergleich dünkten.

Klothilde war eine entzückende Frau, eine von jenen Bauerinnen, die zu faszinieren und jeden, der ihren Bannkreises betritt, unrettbar zu fesseln verstehen.

Zwei große, noch in der Entwicklung begriffene Talente ergänzten sich gegenseitig. Das Gastspiel der als Liebling des Publikums gefeierten Sängerin, welche jetzt Eufemi-Weißner hieß, hatte zu einem sehr vorteilhaften Engagement geführt. Mit Klothildes Ruhm wuchs auch der ihres Gatten.

Nicht, daß Weißners Talent zu gering gewesen wäre, um sich selbst durchzurufen, aber die Welt will auf eine seltene Begabung aufmerksam gemacht sein. Nur wenige verfügen über eigene Urteilskraft, und die meisten sind zu bequem oder zu gleichgültig, um die Rolle des Bahndröckers übernehmen zu wollen.

Die Veruchung des heiligen Antonius machte den Namen des Malers zu einem vielgenannten. Vielleicht wäre aber weniger darüber geschrieben worden, hätte man in der zweiten Hauptfigur nicht die Primadonna erkannt und gewußt, wie nahe ihr der Schöpfer des Gemäldes stand.

Ein neues Bild, dessen Vorwurf der Mythologie entnommen war, machte noch mehr von sich reden und rückte Weißner wirklich in die Reihen der ersten seines Faches.

In Hauptmann von Westbergs bescheidenem Heime entwickelte sich eine zarte Mädchenknospe zu immer höherer Blüte. Flora wurde des alten Herrn wärmender Sonnenschein. Sein vereinsamtes Dasein gewann neuen Reiz. Hatte er doch seit langen Jahren die Beglücklichkeit des Familienlebens entdeckt. Die eigene Tochter raubte ihm, als sie kaum ihre Augen dem irdischen Lichte geöffnet hatte, der Tod. Man bettete sie mit der um wenige Stunden später verstorbenen Mutter in den Sarg.

Westberg ging keine zweite Ehe ein, stellte sich aber oft mit tiefer Wehmut vor, wie süß es sein müßte, von einem lieben, anmutigen Wesen gepflegt und verhätschelt zu werden. Nun genoss er dieses Segens. Flora bewies ihm die zärtlichste Sorgfalt und gestaltete seine Häuslichkeit zu einer ungemein gemüthlichen.

Fräulein von Hens gehörte trotz ihres weichen Gemütes keineswegs zu den sentimentalen Kopfhängerinnen. Wenn auch in lechterer Zeit durch Schicksalschläge schwer getroffen, besaß sie doch genug Willenskraft und geistige Elastizität, um sich wieder aufzurichten.

Lapfer bekämpfte sie den Gram und suchte Trost in treuer Pflichterfüllung. Regere Tätigkeit hingeegeben, blieb ihr wenig Zeit, trüben Gedanken nachzuhängen.

Onkel Theo, der rauhe, alte Offizier, war in mancher Hinsicht einem Kinde vergleichbar, denn wie ein solches konnte er sich über die geringfügigste Ueberraschung freuen, mochte diese nun in einem seiner wenig kostspieligen Lieblingsgerichte bestehen, oder in irgend etwas, das zur Erhöhung der häuslichen Behaglichkeit beitrug. Auch liebte er es nicht minder, wenn man ihm bei der täglichen Schachpartie als ernst überlegender Gegner gegenübertrat, als wenn man über seine harmlosen Späße so recht herzlich lachte.

155,20
Rehteres fertig zu bringen, fiel Flora anfänglich sehr schwer, denn am liebsten hätte sie laut hinaus geweint um alle jene lieben, grausam vernichteten Hoffnungen, die tot und weilt vor ihr lagen wie vom Raufreif berührte Blüten. Aber um den Onkel, der es so gut meinte, nicht zu kränken, zwang sie sich dennoch ein müdes Lächeln ab und vermochte endlich sogar, wenn er lustige Geschichten erzählte, die sie schon so und so oft gehört hatte... denn Hauptmann von Westbergs Gedächtnis ließ nach... fröhliches Gelächter angustimmen.

für den Personenverkehr: I. Vergrößerung der Fahrpläne; 2. Erleichterung des Fahrkartensystems; III. Einführung der 4. Wagenklasse in einzelnen Zügen aller Schmalspurlinien; IV. Vermehrung des Rollbodensystems; V. Möglichster Zusammenschluß der einzelnen Schmalspurbahnen zu einem zusammenhängenden Schmalspurnetze. — Zu diesem sehr zweckmäßigen Antrage wird noch ausgeführt, daß durch die Einführung der Schmalspurbahnen eine Eisenbahnreform in Sachsen zur Geltung gekommen sei, bis nach mancherlei Richtungen hinter den Vorgängen und Mangeln der normalspurigen Eisenbahn zurückstehe. Der Gedanke, die Schmalspurbahnen nach und nach in Normalspurbahnen auszubauen, könne aus finanziellen Gründen vorläufig nicht erörtert werden. Es sei daher Pflicht der Abgeordneten, im Interesse der Bevölkerung, die auf die Benutzung der Schmalspurbahnen angewiesen sei, auf die noch vorhandenen Ungleichheiten im Verhältnis zum Normalspurbahnverkehr und die noch vorhandenen Mängel hinzuweisen. Die große Bedeutung der Schmalspurbahnen gehe daraus hervor, daß mehr als 1/3 der gesamten Länge der sächsischen Staatsbahnen Schmalspurbahnen und daß fast alle Wählkreise interessiert seien.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Im Anschluß an die Hundertjahrfeier am Vormittag im Berliner Rathaus fand abends eine zweite Feier in der sächsischen Turnhalle statt, die äußerst zahlreich, hauptsächlich von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, besucht war. In 1/2 stündiger Rede schilderte der Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Geheimer Justizrat Cassel die Entstehungsgeschichte der Städteordnung und gedachte dabei in rühmendsten Worten der unvergleichlichen Verdienste des Freiherrn

von Stein und seiner Mitarbeiter. Redner kam dann auf die Selbstverwaltung der neueren Zeit zu sprechen und betonte, daß wenn auch in geringerem Maße, doch immer noch der Stadtverordnetenrat von Zeit zu Zeit von der Regierung große Schwierigkeiten bereitet werden. Er gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß im Sinne der Rede des Kaisers vom Vormittag gehandelt werde, damit die Städte sich immer mehr fortentwickeln können. Cassel hob auch die Verdienste hervor, die Männer wie Rudolf Virchow und der Ehrenbürger von Berlin Dr. Langerhans sich auf dem Gebiete der Selbstverwaltung erworben haben. Als Vertreter des Magistrats sprach dann Stadtrat Münsterberg über das Verhältnis von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung einerseits und Regierung und Magistrat andererseits.

Das Kriegsgericht zu Kiel verurteilte den Marineleutnant Besch vom Dampfschiff „Eisack“ wegen Verletzung gegen Untergeordnete nach § 175 zu drei Monaten Gefängnis und Dienstentlassung.

X Saaten stand in Preußen Mitte November, wenn 2 gut, 3 mittel, 4 gering bedeuete. Winterweizen 3,4 (im November 1907 2,5), Winterroggen 2,6 (2,3), Wintergerste 3,3 (2,4), Wintererbsen und -Kleber 2,6 (2,3). Die statistische Korrespondenz bemerkt hierzu: Bis zum Schluß der Berichtszeit waren infolge der übergroßen Trockenheit noch manche zur Roggenfaat bestimmte, viel mehr aber, etwa zwei Drittel, der mit Weizen einzuläufenden Felder rückständig. Die Kartoffel- und Zuckerrüben-ernte konnte vor dem Schnee bis auf kleine Reste beendet werden. Von Schädlingen haben die Mäuse in manchen Gegenden sehr zugenommen. Die Weizenfaaten sind, abgesehen von der rückständigen Bestellung, vielfach entweder gar nicht oder sehr lückenhaft ausgegangen. Winterroggen zeigt gut bestockte Saaten, die jetzt leider vielfach mehr grau als grün erscheinen, sonst aber auch als kräftig ent-

wickelt bezeichnet werden. Ueber Wintererbsen ist wesentlich nicht zu berichten, er wird in Preußen sehr wenig gebaut. Ueber die Desfruchtete Wintererbsen und -Kleber, die schon vor der Trockenheit gut bestockt waren, liegen wenig Bemerkungen vor.

Das unter dem Ehrenpräsidium des Kronprinzen stehende deutsche Reichskomitee für den Juppelinsong hat dem Grafen Juppelin wiederum 100 000 Mark überwiesen. Die Sammlungen des Reichskomitees werden am 25. d. M. geschlossen.

Im Obergerichtshaus der ersten Matrosendivision in Kiel erfolgte Sonnabend mittag in Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen als Vertreter seiner Majestät des Kaisers die Vereidigung der Matrosenrekruten. Die Vereidigung wurde durch den Inspektur der ersten Marineinspektion, Konteradmiral Kalau vom Hofe, vorgenommen. Prinz Heinrich richtete eine kurze Ansprache an die Mannschaften, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Prinzessin Theresia von Bayern, die einzige Tochter des Prinzregenten, die 58 Jahre alt ist, ist an heftiger flebrischer Bronchitis erkrankt. Seit drei Tagen ist keine Besserung eingetreten. Nach einer unruhigen Nacht wurde am Sonntag folgendes Bulletin ausgegeben: „Der Zustand der Prinzessin Theresia hat sich nicht gebessert. Das Fieber dauert an.“ Die Prinzessin ist vor einigen Tagen inlogno in Venedig gewesen, zum Gedächtnis des Todestages ihres im vorigen Jahre dort verstorbenen Bruders Arnulf. Von Venedig ist sie stark erkältet zurückgekehrt.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Pfälzischen Eisenbahnen in Ludwigshafen wurde der mit der Königlich bayerischen Staatsregierung abzuschließende Kaufvertrag genehmigt, ein Vollzugsausschuß der drei Gesellschaften für Durchführung der Verkaufsanfrage eingesetzt, diesem nach Maßgabe des an die Aktionäre erstatteten, bereits bekannten Berichtes der

Der Neid und Haß

der Konkurrenten ist der beste Beweis dafür, wie unangenehm sie es empfinden, daß „Kathreiners Malzkaffee“ sich der steigenden Beliebtheit der nach Millionen zählenden Anhänger erfreut.

Wer „Kathreiners Malzkaffee“ noch nicht kennt, mache einen Versuch und kaufe ein Paket für 10 Pfg. überall erhältlich! —

Praktische Arbeit

leisten die Nahrungsmittel-Fabrikanten, indem sie den Konsumenten billige Nahrungs- und Genussmittel liefern. An der Spitze stehen die Margarinemarken

„Siegerin“

von feinsten Naturbutter nicht zu unterscheiden und

„Mohra“

der beste Ersatz für Naturbutter! — Überall erhältlich.

Einige Fabrikanten:

A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

Schmidt's Biscuits sind die besten!

In allen besseren einschlägigen Geschäften zu haben.

Lommak'scher Biscuitfabrik

Gebr. Schmidt.

- Mixed
- Nachtsch
- Warmbrunner
- Russisch Brot
- Wiener Bussert
- Makronen
- Consum Mischung
- Wiener Waffeln
- Englische
- Eis
- Sals
- Nizza
- Smyrna
- Prinzess

Schmidt's Waffeln sind unübertroffen!

Künstlerblut.

Roman von Vera v. Barantowsk.

28 Dann klopfte er ihr vergnügt auf den Rücken und tief geschmeichelt: „Na, na, ersticke mir nur nicht! Bringen diese Anekdoten und Historchen eine lebensgefährliche Wirkung hervor, erzähle ich Dir einfach nichts mehr.“

„Ach, Onkelchen! Das wirst Du mir doch nicht antun!“ wandte sie ein. „Ich warte ja schon immer sehnsüchtig auf die Schilderung Deiner kleinen heiteren Erlebnisse. Wie kommst Du Dir nur trotz Deiner schweren, ernstesten Soldatenpflichten diesen köstlichen Humor bewahren?“

„Weil ein echter Soldat sich durch nichts niederbeugen läßt, mein Kind, und nie den Mut verliert. Immer den Kopf hoch halten!“ so lautet mein Wahlspruch und, wie ich glaube, auch der Deinige! Bist ein tapferes, kleines Mädel, dem schon recht viel genommen wurde.“

„Aber auch viel gegeben, Onkel Theo! In Dir fand ich einen zweiten Vater und den besten Freund auf der Welt, und wenn mir Schwere widerfuhr, konnte ich mich an Deiner starken Hand wieder emporkriechen.“

„Und Du bereitest mir einen Lebensabend, so schön, wie er wenigen beschieden ist, Töchterchen,“ sagte er, über ihr feines lichtbraunes Haar streichelnd. „Alle meine Wünsche siehst Du mir an den Augen ab, so daß ich nur noch einen einzigen hege: Dich bereits in treuen Händen zurücklassen und beruhigt über Deine Zukunft von hinnen gehen zu können.“

„Von hinnen gehen? Nein, Onkelchen, desertiert wird nicht! Was sollte ich auch anfangen ohne Dich und ohne unsere gemütlichen Abende? Ich will und kann mir eine Aenderung gar nicht vorstellen, sondern brauche Dich noch weit notwendiger, wie Du mich brauchst. Du schöpfst aus einem so reichen Quell der Selbstgenügsamkeit und der frohen Laune, daß es Dir recht wohl möglich ist, das Drückende der Einsamkeit zu bekämpfen und Dich bei allen Bekannten, die Dein Kommen mit Freuden begrüßen, zu Hause zu fühlen. Mit mir ist so etwas ganz anders. Ich war von Kindheit an gewöhnt, für jemand zu sorgen. Diese kleinen, zärtlichen Mütterchen für die Behaglichkeit eines geliebten und ver-

ehrten Menschen sind mir zum Lebensbedürfnis geworden. Ich muß sie ausüben können und wissen, daß jemand meiner bedarf, wenn ich zufrieden und heiter sein soll.“

„Glaub es Dir schon, mein Kind! Glaub es schon! Aber wir Alten marschieren nun einmal früher ab als ihr Jungen. Das ist recht und in der Ordnung. Sehr eilig habe ich es ja nicht damit, und gar nichts dagegen, wenn mir noch so ein halbes Duzend Jährchen gegönnt sind. Später wird schon ein anderer da sein, der Dein liebevolles Warten in Anspruch nimmt.“

„Danon reden wir lieber nicht. Ich mache keine Pläne mehr, sondern nehme dankbar an, was mir die Gegenwart bietet.“

„Da hast Du recht, denn nur sie gehört uns, aber der gesunde Menschenverstand besteht auch, an kommenden Tage zu denken. ... Nun, damit hat es ja noch Zeit, mein Töchterchen, und wir wollen, wie Du wünschst, vorläufig darüber schweigen.“

Er zog sie zärtlich an sich und küßte ihre Stirne, welche leicht geringelte Wölkchen des hellbraunen Haars beschatteten. In Gesellschaft stets willkommen, liebte es von Westberg, auch seine Abende zuweilen nur mit Flora und Doktor Ernst Winter, der sich häufig einfindet, zuzubringen.

Flora sah den Arzt, welcher ihrer geliebten Mutter den letzten schweren Kampf erleichtert hatte, gerne kommen und ungenir scheiden. Er wußte immer anregend, als Mann von Geist und Gemüt zu sprechen, prahlte nie mit errungenen Erfolgen, lieb aber Flora, deren Herz so warmen Mitgefühl fähig war, teilnehmen an den Sorgen und Freuden seines verantwortlichen Berufes, und handelte es sich um unterstützungsbedürftige Patienten, so brachte das junge Mädchen manche kleine Gabe, manche Erfrischung hin und nahm sich der Leidenden nach Kräften an.

Hauptmann von Westberg betrachtete oft mit freundschaftlichem Ausdruck seine beiden Lieblinge, und dann glänzte es wie der Widerschein einer schönen Hoffnung in den Augen des alten Soldaten auf.

Immer inniger schlossen sich die drei Menschen aneinander.

Zwei Jahre zogen Hugo Meißner wie im Fluge vorüber. Fortuna wurde nicht milde, ihr Jähorn über ihn auszu-gießen.

Klotztilde's Kontrakt war abgelaufen, und sie wollte ihn nicht erneuern, sondern eine längere Gastspieltournee unternehmen, für welche man ihr brillante Honorare bot.

Zum erstenmal trat nun eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Gatten zu Tage. Meißner hatte sich jetzt genügend Geltung verschafft, um nicht mehr auf die Erfolge seiner Gemahlin angewiesen zu sein, und empfand, daß seine eigenen künstlerischen Fortschritte unter einem wenn auch so glänzenden Nomadenleben leiden mußten.

„In uns beide erhebt die Kunst ganz verschiedenartige Ansprüche,“ sagte er, nach vergeblichem Versuch, ihren Entschluß zu bekämpfen. „Du willst von Ort zu Ort fliegen, wie der Schmetterling von Blume zu Blume. Ich aber bedarf der Ruhe und Sammlung, wenn ich wirklich ein echtes Kunstwerk schaffen soll. Mich beschäftigen gegenwärtig Ideen, an deren Verwirklichung ich ohne Ausschub zu gehen gedenke. Unternimm Deine Gastspielreise ohne meine Begleitung.“

„Um mir diesen Vorschlag zu machen, mußt Du auf-gelbst haben, mich zu lieben!“ rief Klotztilde.

„Den gleichen Vorwurf könnte ich ja in Bezug auf Dich erheben, da Du Deine Wünsche den meinigen voran-stellst.“

„Bist nicht Du es, für den ich arbeite, dessen Weg ich mit Gold pflastern möchte?“

„Ja, Klotztilde, Dir verdanke ich alles!“ ... Aber be-greife auch endlich, daß es mich demütigen muß, in einem beständigen Abhängigkeitsverhältnis zu leben.“

„Wenn zwei Menschen so innig verbunden sind wie wir beide, so gibt es doch auch keine Trennung der Interes-sen.“

„Zugegeben, aber dann auch gleiche Rechte für jeden! Soll ich meine Arbeit, bei der ich mit voller Begeisterung bin, liegen lassen, um Dir von Stadt zu Stadt zu folgen? Das kannst Du doch nicht wollen.“

„Du sammelst ja auf diese Weise neue Eindrücke.“

„Laß mich erst die bereits gesammelten ungehört ver-werten.“

Direktion vom 31. Oktober Vollmacht erteilt und über die Verwendung der Rücklagen auftragsgemäß beschloffen. Es soll also der Kaisertrumpf an die Aktionäre verteilt werden.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien fand gestern unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußeren, Freiherrn v. Schoenthal, eine gemeinsame Ministerkonferenz statt. Der Minister des Aeußeren legte zunächst die handelspolitische Situation der Monarchie gegenüber Serbien, Rumänien, Bulgarien und Montenegro dar und betonte die Notwendigkeit einer baldigen Klärung mehrerer derzeit noch in der Schwebe befindlichen Fragen. Die Konferenz erörterte das Programm der in nächster Zeit vorzunehmenden Schritte, insbesondere die Einbringung des vorläufig provisorisch in Kraft gesetzten neuen Handelsvertrages mit Serbien zur verfassungsmäßigen Behandlung in den Parlamenten der beiden Staaten, ferner die für das nächste Jahr in Aussicht genommene Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen. Am Schluß der dreitägigen Beratungen wurde die Boykottbewegung im osmanischen Reich in die Diskussion gezogen. Es wurden die vom Minister des Aeußeren bereits ergangenen Weisungen an die Botschafter in Konstantinopel aufseilig zur Kenntnis genommen.

Frankreich.

Ueber den Reichtum der Franzosen, die als ein Muster der Sparfamkeit und zum Vorbild hingestellt wurden, gibt die soeben veröffentlichte Vermögensstatistik für das Jahr 1907 lehrreiche Aufschlüsse. Insgesamt wurden 5882.469.642 Frs. vererbt. Nach Abrechnung der Passiven wurden insgesamt 5461.843.339 Frs. vererbt. Daraus entfielen: auf Erbschaften von 100—500 Frs. 116.838 Fälle, von 501—2000 Frs. 106.807, von 2001—10000 114.696, von 10001—50000 Frs. 47.987, von 50001—100000 Frs. 7703, von 100001—250000 5018, von 250001—500000 1718 und von 500001—1 Million 814 Fälle. Vermögen von über einer Million wurden hinterlassen: im Betrage von 1—2 Millionen 360, von 2—5 Millionen 134, von 5—10 Millionen 33, und schließlich verzeichnet die Statistik noch sieben Erbschaftsfälle von 10—15 Millionen Frs. Vermögen. Von den Millionären entfielen allein auf Paris nicht weniger als 290, zwei mit einem Nachlaß von zusammen 43.152.288 Frs. OK.

Marokko.

Das heute zur Verteilung gelangte französische Selbstbuch über Marokko enthält unter anderem den Bericht des Befandten Regnaud über die Mission nach Rabat, die Berichte des Generals d'Amade über die militärischen Operationen im Schauplatze, eine genaue Darstellung der Kämpfe im Gebiete der Beni Snassen, Schriftstücke über die Verhandlungen mit Deutschland bezüglich der Entschädigung der durch das Bombardement von Casablanca Betroffenen und schließlich die Dokumente über die Anerkennung Mulay Hafids. In einer offiziellen Note wird erklärt, das Selbstbuch diene einem bekräftigten Beweis für die Loyalität und die genaue Befolgung der Algeirasakte seitens Frankreichs, denn es zeige, daß Frankreich wiederholt von den Ministern des Abdul Aziz aufgefordert worden sei, gegen Feind zu marschieren, und dies stets verweigert habe. Aus Tahriz wird von gestern gemeldet: Die Anhänger Sattar Khans griffen gestern Marand an. Der Sohn des Gouverneurs Schadschamamso, der die Stadt verteidigte, unterlag im Kampfe und mußte den Rückzug nach Chot antreten. Heute früh begannen die Einwohner von Marand, nach Tahriz zu fliehen. Die Revolutionäre besetzten die Stadt.

Sina.

Ein aus Peking treffen jetzt genauere Nachrichten ein, die ein lebendiges Bild geben von der Aufregung und den tragischen Szenen, die sich vor und bei dem Tode des Kaisers und der Kaiserin-Witwe im Palaste abgespielt haben. Noch eine Stunde vor seinem Tode hielt der Kaiser eine Rede; er starb dann in höchster Erregung und unter furchtbaren Schmerzen. Der Leibarzt war kurz vorher entlassen worden, da man das Ende nicht so nahe glaubte. Als der Umschwung zum Schlimmen eintrat, rief man ihn zurück; er gab sofort Befehl, dem Kaiser die traditionellen Staatsgewänder anzulegen, in denen jeder chinesische Kaiser sterben muß und die Wege vom Winterpalast zur verbotenen Stadt wurden mit Lehm bestreut. Zu gleicher Zeit traf man Vorbereitungen, die kranke Kaiserin-Witwe in das Sterbzimmer des Kaisers zu bringen. Die Kaiserin-Witwe war am 1. November erkrankt; dem Ausbruch des Leidens war ein bei ihr ungewöhnlicher Ausbruch leidenschaftlichen Jornes vorausgegangen. Am 12. November unterrichtete man sie von dem hoffnungslosen Zustand des Kaisers; die Nachricht erregte sie aufs höchste und ein Schlaganfall war die unmittelbare Folge. Am nächsten Tage lehrte Prinz Tching von dem Kaufmann der verstorbenen Kaiserin-Witwe, der ehemaligen Mitkaiserin Tsu-His, zurück; die Kaiserin-Witwe hatte ihn entsandt, um durch Opfergaben den Geist der Mitkaiserin zu beschwichtigen, von dem sie glaubte, daß er sie tise. Trotz furchtbarer Schmerzen und großer Schwäche besief sie am Abend des 14. den großen Rat zu sich und leitete mit übermenschlicher Anstrengung, in die traditionellen Staatsgewänder gehüllt, die Sitzung. Sie beauftragte die Ärzte, ihr nachts um 2 Uhr die Witke zur Unterschrift vorzulegen, die die Nachfolgerschaft Pu-His unter der Regentschaft des Prinzen Tching regelte. Mit größter Anstrengung gelang es ihr, die Witke zu unterschreiben, aber unmittelbar danach sank sie erschöpft zurück. „Ich kann es nicht länger ertragen“, seufzte sie und verlor das Bewußtsein. Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin-Witwe erwarbten den Tod in ihren Staatskleidern, umgeben von Hunderten von Hofbeamten und Würdenträgern. Es war eine barbarische Schaustellung des Todeskampfes, aber sie ist durch die chinesische Sitte vorgefrieben. Als die Regentchafts-Witke erklarten, war der Kaiser bereits tot und

die Kaiserin-Witwe im Sterben. Dem Bekanntwerden des Todes folgte eine wilde Panik im Palaste. Die Witwe Tsu-His versuchte Selbstmord zu begehen, als sie hörte, daß sie nicht Kaiserin-Regentin würde. Im Palaste spielten sich die wildsten Szenen ab. In wilder Hast flohen die Eunuchen und schlepten alle Wertgegenstände mit, die sie erlangen konnten. Di-Hi-Na-La war die einzige, die Selbstgegenwart bewahrte. Sie ließ sofort die Palasttüren bewachen und gab die nötigen Befehle zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung. Die entflohenen Bedienten und Eunuchen kehrten bald zurück und heute herrscht im Palaste wieder Ruhe und Ordnung.

Verenigte Staaten.

Die New-Yorker Zeitungen enthalten interessante Angaben über eine, wenn auch vorläufig noch geringe, so doch deutlich wahrnehmbare Wiedergewinnung der amerikanischen Einwanderung. Danach hat die größte Zahl von Auswanderern, die bisher während dieser Saison an einem einzelnen Tage auf Ellis Island eingetroffen ist, kürzlich immerhin schon wieder 2628 Köpfe betragen, wozu freilich die gleichzeitige Ankunft von sechs großen Ozeandampfern verschiedener Nationalitäten nötig war. Der größte Zwischenverkehrstransport eines einzelnen Dampfers während des ganzen Jahres wurde mit 1054 Personen bei dem im November eingetroffenen Dampfer Kaiserin Augusta Victoria der Hamburg-Amerika-Linie festgesetzt. Seit dem Beginn der geschäftlichen Depression hält noch immer den Rekord der Dampfer Präsident Grant derselben Linie, der am 1. Dezember v. J. mit 1458 Zwischenverkehrs-passagieren nach New-York abging. OK.

Aus aller Welt.

Hamburg: Bei Glückstadt wurde gestern nacht der Hamburger Staatsdampfbagger 12 von dem englischen Dampfer „Reberation“ angegriffen. Der Bagger ist gesunken. Drei Mann seiner Besatzung sind ertrunken. — Venedig: Die hiesige Petroleumraffinerie der Firma Wandesberg steht seit Sonnabend in Flammen. Der Schaden beträgt bereits über eine Million Kronen. — Pau: Der größte Teil der Rangierräume der Präfektur, des Archivs und des Generalrats sind in der Nacht zum 21. durch eine Feuersbrunst zerstört worden. — Pörlingen (Württemberg): Auf der Grube Werfenbach der Saar-Wäsel-Bergwerksgesellschaft ist vorgestern wegen angeblicher mangelhafter Sicherung des Grubenbetriebes ein Ausbruch ausgebrochen. Zur Frühlicht sind von 500 Arbeitern 280 und zur Mittagslicht von 380 Arbeitern 360 nicht angefahren. Es handelt sich um einen nach Angabe der Direktion bedeutungslosen Höhlbrand. Gefahr habe nicht bestanden. Der Brand soll nunmehr vollständig abgedämmt und erstickt sein. Die Direktion nimmt an, daß jetzt die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen werden kann. — Kassel: Der unaufgeklärte Tod dreier Personen, die im Kontor eines hiesigen Kaufmanns aufgefunden wurden, erregt hier großes Aufsehen. Es handelt sich um zwei junge Kaufleute und ein junges Mädchen, das als Verkäuferin in einem hiesigen Fuhrgeschäft tätig war. In dem Zimmer, in dem die drei tot aufgefunden wurden, fanden mehrere Weinflaschen auf dem Tisch. Auch machte sich in dem kleinen Raum ein durchdringender Gegeruch bemerkbar. Die ursprüngliche Annahme, daß Selbstmord oder ein Verbrechen vorliege, hat keine Bestätigung gefunden. Die Untersuchung hat vielmehr ergeben, daß ein Erstichungsstich infolge eines unglücklichen Zufalls wahrscheinlich ist. In dem Privatkontor haben die drei eine Remperei zum Abschluß bringen wollen, und dabei vergessen, den Schieber des Gaslozes auszuliefern, so daß die entweichenden Gase nicht durch den Schornstein abziehen konnten, vielmehr im Zimmer blieben. Infolge dieser Vergiftung der Luft durch Gasoxyde ist der Tod bei den drei Personen eingetreten. Die Staatsanwaltschaft, welche die Leichen beschnitten hat, hat sofort nach Ermittlung dieses Tatbestandes die Leichen freigegeben. — New-York: Das gemeldete Pooklyner Unglück ist größer als ursprünglich angenommen wurde. 500 Mann arbeiten Tag und Nacht, um die Trümmer wegzuräumen. Bisher wurden noch keine Leichen gefunden. Man vermutet, daß auch eine Anzahl Frauen und Kinder, die den Arbeiten zusahen, verschüttet wurden. — Mailand: Der zwischen Babullo und Fievelago in der Provinz Robena verkehrende Autombus der Provinzialverwaltung ist in einen Abgrund gestürzt. Der vollbesetzte Wagen wurde total zertrümmert. Mehrere Passagiere sind tot. Die übrigen trugen schwere Verletzungen davon. — Serajevo: Infolge starken Schneefalls ist der Telegraphen- und Telefonverkehr unterbrochen, der Straßenbahnverkehr eingestellt. Gestern früh ist hier ein starkes Erdbeben verspürt worden. — New Orleans: Durch Explosion eines schadhaften Dampfkessels wurde auf dem Mississippi 80 Meilen von hier entfernt ein Flußdampfer auseinandergeprengt. Man befürchtet, daß 15 Personen dabei ihr Leben eingebüßt haben. — London: In der Vorstadt Camming Town griff vorgestern ein 35-jähriger Ceemann, namens Rabin, seine Kinder mit einem Rasiermesser an. Er tötete drei von ihnen und verwundete zwei, worauf er einen Selbstmordversuch machte. Das Motiv ist unbekannt. Seit 14 Tagen war Rabin kränzlich und ohne Beschäftigung. Vorgestern sollte er auf einem Schiff in Southampton anreisen. Als seine Gattin in der Küche beschäftigt war, hörte sie die Kinder im Schlafzimmer schreien. Sie stürzte zu ihnen und sah die drei Kinder tot am Boden liegen. Die Mutter warf sich auf Rabin und es gelang ihr, den übrigen Kindern das Leben zu retten, obwohl sie selbst und beide Kinder von dem rasenden Vater ernste Schnittwunden erlitten. Als Säfte herbeikam, schloß sich Rabin in ein anderes Zim-

mer ein und schnitt sich die Kehle durch. Er wurde jedoch noch lebend ins Spital gebracht.

Vermischtes.

Ein seltsames Abenteuer mit einer Riesenschlange wird von der Tochter eines englischen Offiziers, die in Natal lebt, im Wide World Magazine erzählt. Mrs. K. Compton war eine begeisterte Harmonikspielerin, und oft pflegte sie die kleine einsam gelegene Kirche in der Nähe ihres Hauses zu besuchen, um dort am Kommunium die Freunde der Musik zu genießen. Es war am Weihnachtsabend, wieder war sie am Nachmittage in die Kirche gegangen, ihr Bruder Malcolm hatte sie eineschlossen und wollte sie nach zwei Stunden wieder abholen. In dem kleinen Gotteshause waren zur Weihnachtsfeier reiche Blumenmengen aufgestellt und durch einen kleinen Wald dusterer Blüten ging Mrs. Compton zu ihrem Harmonium und begann einen Choral zu spielen. „Bislich, während des Spieles, überkam mich ein unerklärliches Gefühl der Beklemmung, und zugleich hörte ich es hinter mir zwischen den Blumen und Kästen rascheln. Ich wandte den Kopf zurück und sah in der Tat die Blätter sich bewegen. Vor Entsetzen war ich unfähig, einen Laut auszusprechen; unwillkürlich und mechanisch spielten meine Finger auf den Tasten weiter. Ich war eine Gefangene, die Läre war verschlossen. Was war dort versteckt zwischen Blumen und Blättern? Nicht lange sollte ich im Zweifel bleiben. Zwischen den Blumenbüscheln hervor wand sich der schlängelnde Körper einer gewaltigen Riesenschlange. Ganz langsam, Zoll um Zoll, den Kopf weit ausgerichtet, näherte sich das Reptil. Der Kopf glitt hin und her, als suchte er zu ergründen, woher die seltsamen Klänge kamen. Ich hatte das Gefühl, als erwartete mein Mut, aber zugleich wußte ich doch, die einzige, keine Rettungsmöglichkeit lag in der Musik. Und so spielte ich und spielte. Mit Grauen sah ich, wie die Schlange mit bleierner Langsamkeit, aber unabwendbar sich mir näherte und lauschte, die flackernden grünlich schillernden Augen ausgesetzt auf mich gerichtet. Wehlos und hoffnungslos sah ich so das Schicksal mir nahen, und ich konnte nichts tun, als das Furchtbare, das kommen mußte, wenigstens um Minuten hinauszuschieben. Das Gefühl für Zeit hatt ich verloren, ich durchlebte entsetzensvolle Augenblicke und dabei sah ich, wie das Tier gemächlich lauschte, um dann wieder ein kleines Stückchen näher auf mich zuzukommen. . . . Nach zwei Stunden kam der Bruder zurück. Als der Schlüssel in dem rostigen Schloße knirschte, wurde die Schlange unruhig und in zorniger Erregung zuckte der Kopf hin und her. Mrs. Comptons Lieblingshund, eine kleine Bull-dogge, hatte den Bruder begleitet und stürzte nun durch den Türspalt, die Herrin zu begrüßen. Er sieht die Schlange und ein zorniges Bellen mischt sich in die Klänge des Harmoniums. „Dann ein Vortwärtschnellen der Schlange, ein verzweifelltes schrilles Aufheulen des unglücklichen Hundes — mehr sah ich nicht, denn ich war hinausgestürzt, rief meinen Bruder mit mir und warf die Tür zu. Von drinnen tönte das gefesselte Klagen meines armen Hundes, der für mich starb. Aber Rettung war unmöglich. Erst eine halbe Stunde später, als mein Bruder sein Gewehr geholt hatte, erreichte das schreckliche Reptil sein Schicksal. . . .“

Marktberichte.

Weizen, 21. November. 1 Aljo Butter 2,50—2,60 Br.
Eiweiß, 21. November. 1 Aljo Butter 2,60—2,80 Br.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 21. November 1908.

Ware	Preis
Weizen, fremde Sorten	11,25 bis 12,90 Br. pro 50 Aljo
schäffischer	10,10 „ 10,36
Roggen, niederländ. schäff.	8,75 „ 9, „
preussischer	8,75 „ 9, „
hiesiger	8,50 „ 8,85
fremder	9,80 „ 10, „
Gerste, Braun, fremde	10,06 „ 11,75
schäffische	10, „ 10,80
Futter	7,45 „ 7,60
Hafers, schäffischer, alt	8,15 „ 8,40
Neu, Roth	11, „ 11,50
Raps, u. Futter	9,50 „ 10, „
Hen	3,30 „ 3,70
gebündelt	3,50 „ 3,90
Stroh, Hegebrosch	3, „ 3,80
Walchensbrosch	„ „
Bangstroh	2, „ 2,30
Stroh, Raschensbrosch	„ „
Krummstroh	1,60 „ 2, „
Rartoffeln inländische	2,75 „ 3, „
Butter	2,70 „ 2,90

Landwirtschaftliche Waren-Preise zu Großschütz

am 21. November 1908.

Ware	Preis
Weizen, weiß	1000 208, „ bis „ 85 17,50 bis „
Braun	197, „ bis 200, „ 85 18,75 bis 17, „
Roggen	168,80 bis „ 80 13,60 bis „
Brangerha	180, „ bis 190, „ 12,60 bis 13,30
Gerste	155, „ bis 165, „ 70 10,85 bis 11,55
Hafers	160, „ bis 168, „ 80 8, „ bis 8,40
Halbhorn	207, „ bis „ 75 15,50 bis „
Roggenackgangsmehl	50 9,20 bis „
Roggenrieselmehl	50 7,70 bis „
Roggenkleie, garantiert	50 6,70 bis „
Roggenkleie	50 6,60 bis „
Weizenkleie	50 6, „ bis „
Malzdarmer	50 8,60 bis 8,80
Malzdarmer	50 9,10 bis „
Heu	50 9,40 bis 9,60
Schlittstroh	50 3, „ bis 3,10
Walchensbrosch	50 1,90 bis 2,10
Walchensbrosch	50 1,70 bis „
Rartoffeln, Speiseware	50 2,40 bis „
Butter	1 2,40 bis 2,52

